Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 36 (1966)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MAI 1966 36. JAHRGANG / 5. HEFT

Inhalt: Ich bin der Montag . . . – Die Schulreise im Rechenunterricht – Der Kanton Thurgau – Über den Umgang mit Schülern – Wir üben das Tätigkeitswort – Zehn wichtige Wiesengräser – Hauch-dünn-knüppeldick – Erfahrungsaustausch – Sisto e Sesto - eine Gerichtsverhandlung – **Eine** Form - **zweierlei** Geschlecht und Bedeutung – Bestrafte Unredlichkeit – Neue Bücher

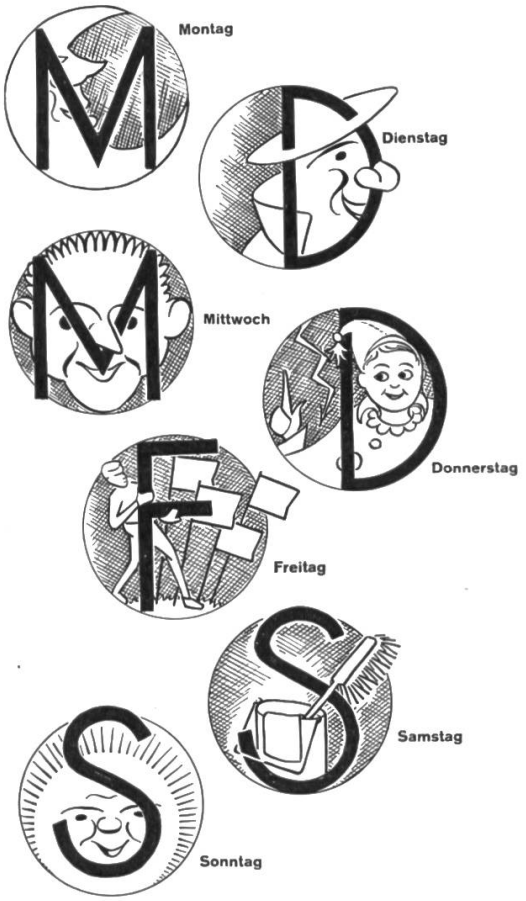
Ich bin der Montag . . .

Von Paula Schönenberger

Anregungen für die Unterstufe

Für die Schüler ist es eine Freude und für Eltern und Lehrer eine Erleichterung, wenn unsere Kleinen die Wochentage kennenlernen.

Diese führe ich meinen Erstklässlern gleich mit der Zahl 7 vor. Sieben Schüler übernehmen die Tagesrollen und erhalten selbstgebastelte Erkennungsmarken. Dem Sonntag wird eine goldene Sonne an die Brust geheftet. Ein lustiger Halbmond kennzeichnet den Montag. Das D des Dienstags wird in einen Herrn mit Hut verwandelt. Für den Mittwoch ist ein dickes M-Gesicht vorhanden. Den Donnerstag begleitet ein Kapuzenmännchen, das sich nicht fürchtet, wenn es donnert. Der Freitag trägt Fähnchen, und den Samstag erkennen wir am Putzeimerchen. Praktisch wären Moltonfiguren, weil sie erst auf Pullovern so herrlich kleben und nachher an die Moltonwand hinübergewechselt werden können.



Lassen wir die Tage nebeneinander antreten und sich der Klasse vorstellen: «Ich bin der Montag!» – «Der Samstag!» – Das Einreihen geschieht erst etwas später, und zwar von den Zuschauern. In der dritten Runde fragen die «Tage» ihre Mitschüler: «Wer bin ich?» Vor der nächsten Übung schliessen die Kinder in den Bänken die Augen. Die «Tage» wechseln ihre Zeichen. Augen auf! Richtigstellen! Zum Schluss dürfen die Passiven die «Tage» erlösen: «Ich hole den Donnerstag!» Am nächsten Morgen wiederholen wir das Ganze mit andern Spielern. Zum Schluss ersetzen wir die Erkennungszeichen durch Molton-Zahlen 1–7. Der Sonntag erhält die 1, damit der Mittwoch auch schön in die Mitte zu stehen kommt.

Mit Zweitklässlern könnte man das Spiel wiederholen, aber gleich den Spieltag mit «heute» bezeichnen, den Vortag als «gestern», den nächsten Tag als «morgen». «Vorgestern» und «übermorgen» werden anschliessend vorgestellt.
Den Drittklässlern erschwere ich die Aufgabe, wenn sie sich die zwölf Monatsnamen einprägen sollen. Aus dem aufgestellten Dutzend tritt einer einen Schritt nach vorn und erklärt: «Ich bin der Juli.» Seine Nebenspieler links und rechts fragen hernach: «Wer bin ich?» Sind September, Juni, August und Mai ermittelt, wiederholen die vorgerückten «Monate» ihre Namen der Reihe nach und verschwinden in der Klasse.
Auf ähnliche Weise lassen sich auch die Tageszeiten, die Zeit- und Längenmasse, Gewichte, Münz- und Notenwerte einprägen.
Kinder lieben Bewegung und Abwechslung. Eine kleine Rolle kann Wunder wirken: ein Leiser redet lauter, ein Schweigsamer geht aus sich heraus, ein Schüchterner wagt sich vor die Klasse, einem Schwachen wird ein Lichtlein angezündet. Und auch in uns selber steigt eine Freude auf, die Freude am Erfolg!

Die Schulreise im Rechenunterricht

Von Hanspeter Herzog

Nachdem sie mit Karte und Fahrplan die Schulreiseroute kennengelernt haben, lösen unsere Sechstklässler ein paar Rechenaufgaben aus diesem Sachgebiet.

1. Miss auf der Karte die Länge der ganzen Schulreise (Luftlinie)!
a) Wie viele km misst sie in Wirklichkeit?
b) Wie viele km fahren wir mit der Eisenbahn?
c) Wie viele km werden im Postauto zurückgelegt?
d) Wie viele km beträgt die Fahrt auf dem Schiff?
e) Wie viele km misst die Marschstrecke?
2. Schlage im Fahrplan nach, wie lange der Zug für die Teilstrecken x, y und z braucht!
Berechne die Stundengeschwindigkeiten!
3. Berechne, nachdem du die Fahrzeit des Schiffes im Fahrplan abgelesen hast, wie viele km dieses in einer Minute zurücklegt!
4. Wieviel Zeit muss für die Marschstrecke eingesetzt werden, wenn wir je Stunde durchschnittlich 4 km zurücklegen und während einer Stunde rasten?
5. $^3/_5$ der gesamten Fahrtkosten, nämlich Fr. 163.20, fallen auf die Eisenbahnfahrt. Wie teuer kommt die Schiffahrt zu stehen, wenn für das Postauto Franken 16.80 eingesetzt sind?
6. Berechne aus den Angaben in Nummer 5 die gesamten Fahrtkosten. Wieviel beträgt der Fahrpreis für jeden Schüler, wenn die Klasse 32 Kinder zählt und der Lehrer gratis reist?
7. $^{10}/_{17}$ des Einzelfahrpreises, der in Nummer 6 errechnet wurde, gehen zu Lasten der Schulgemeinde. Wieviel beträgt der Beitrag der Schüler im gesamten?
8. Wie lange wären wir auf der Postautostrecke unterwegs, wenn wir sie mit

einem Autobus zurücklegten, der je Stunde durchschnittlich 60 km weit fährt?
9. Die Benützung der SBB-Wagen erster Klasse würde die Fahrtkosten (Fr. 163.20) um vier Zehntel erhöhen. Wieviel würde das je Schüler ausmachen?
10. Unser Schiff verbraucht je Minute $^3/_5$ Liter Brennstoff. Wie teuer kommt dieser auf unserer Fahrt zu stehen, wenn 2 dl davon $^1/_4$ Fr. kosten?
11. Das Hinterrad des Postautos macht auf unserer Fahrt 4500 Umdrehungen. Welches ist sein Umfang?
12. Ein Eisenbahnwagenrad hat einen Umfang von 2,10 m. Wie oft dreht es sich auf einer Strecke von 7,350 km?
13. Hans nimmt $3^4/_5$ Fr. mit auf die Reise. Nachdem er für 0,60 Fr. Schleckwaren gekauft hat, gibt er vom Rest $^1/_4$ seinem Freund. Wie viele Postkarten zu $^3/_{10}$ Fr. kann Hans mit seinem Geld noch kaufen, wenn er auf jede eine Zehnermarke kleben muss?
14. Der Zug fährt in der Station A mit 10 Min. Verspätung ein. Die Strecke bis zur nächsten Haltestelle B misst 45 km. Nach Fahrplan beträgt die Fahrzeit dafür 50 Min. Mit welcher Stundengeschwindigkeit muss der Lokomotivführer fahren, damit er die 10 Min. Verspätung bis B wieder einholen kann?
15. 12 Schüler der Klasse besuchen am Reiseziel eine Ausstellung. Der Eintrittspreis beträgt je Schüler $^3/_{10}$ Fr. Auf 10 Kinder hat eines freien Eintritt. Wieviel kostet nun das Billett für jeden Schüler?

Der Kanton Thurgau

Von Erich Hauri

Die Lage, die Grenzen, die Grösse und Form des Kantons Thurgau

lassen sich ohne Schwierigkeiten mit Hilfe der Schweizer und der Thurgauer Handkarte durch die Schüler selbst erarbeiten. Je zwei Gruppen befassen sich mit einem Thema. Die Aufgaben stehen auf einem Blatt Papier. Als Ausrüstung für eine Gruppe genügen, nebst den erwähnten Karten, ein Bleistift und ein Lineal. Die Abteilung, die sich mit der Grösse des Kantons zu befassen hat, erhält zusätzlich das Schweizer Brevier (Verlag Kümmerly & Frey, 3000 Bern).
Irgendwo im Schulhaus oder auf dem Schulhausplatz sind die jungen Geographen an der Arbeit. Nach einer halben Stunde kommen sie zur Berichterstattung ins Schulzimmer zurück.
Die Fragen auf den Fragebogen sind jenen, die wir der Klasse im Schulzimmer gestellt hätten, gar nicht unähnlich. Der wesentliche Unterschied aber liegt darin, dass die Schüler selbst etwas Brauchbares erarbeitet haben. Sie sind nicht nur die Zuhörer, sondern die Tätigen. Sie wissen auch, dass wir ihre Arbeit ernst nehmen.

1. Lage

a) Die Lage des Kantons in Bezug auf die Schweiz?
b) Die Lage von den Nachbarkantonen aus gesehen?
Haupt- und Nebenhimmelsrichtungen sollen immer angegeben sein!
c) An welchen Gewässern liegt der Kanton?

Aufgabe: Versucht die Ergebnisse von a und c in einer Zeichnung darzustellen!

2. Grenzen

a) Welches sind unsere Nachbarkantone? (Himmelsrichtungen angeben!)
b) Wo sind natürliche Grenzen? Wo verläuft die Grenze unruhig?
c) Wo liegt fremdes Gebiet auf Thurgauer Boden? Wo liegt Thurgauer Gebiet auf Nachbarland?

Aufgabe: Stellt den Kanton mit möglichst einfachen Grenzen dar, ohne aber von seiner Form abzuweichen (Abb. 1).

SO ZEICHNEN WIR DEN THURGAU!

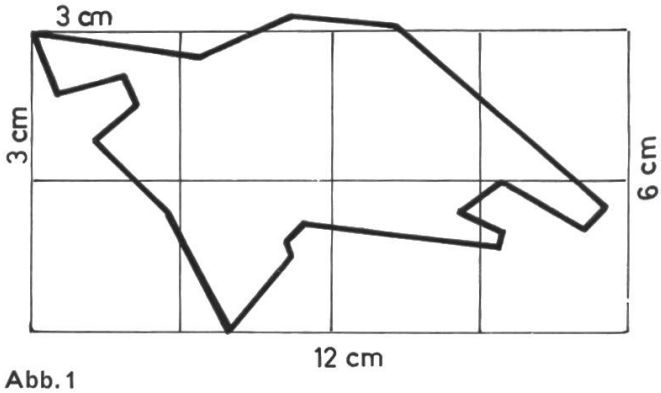


Abb. 1

3. Grösse

	Fläche:
Kanton Thurgau	1006 km²
Kanton Zürich	1729 km²
Kanton St.Gallen	2016 km²
Kanton Schaffhausen	298 km²

Ihr habt heute eine rechnerische Aufgabe zu lösen!

a) Wievielmal sind die Kantone Zürich und St.Gallen grösser als der Kanton Thurgau?
b) Wie ist das Grössenverhältnis zwischen dem Kanton Schaffhausen und dem Kanton Thurgau?

Aufgabe: Wir zeichnen für die Grösse des Thurgaus 1 cm². Wie viele cm² sind für jeden der drei andern Kantone nötig? – Stellt die Quadrate aufeinander. Wie sehen die drei Säulen aus? (Abb. 2.)

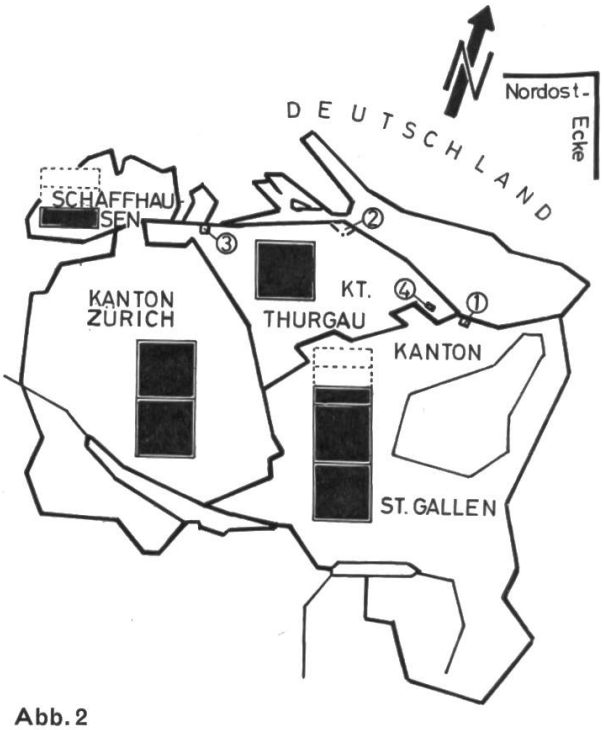


Abb. 2

4. Form

a) Versucht die Form des Kantons Thurgau durch eine geometrische Figur darzustellen.
b) Welche Eckpunkte wählt ihr?
c) Wie heisst die Figur? Messt die Seiten!
d) Welches ist die längste Seite, und welcher Seite entspricht sie in Wirklichkeit?

DIE FORM DES KANTONS

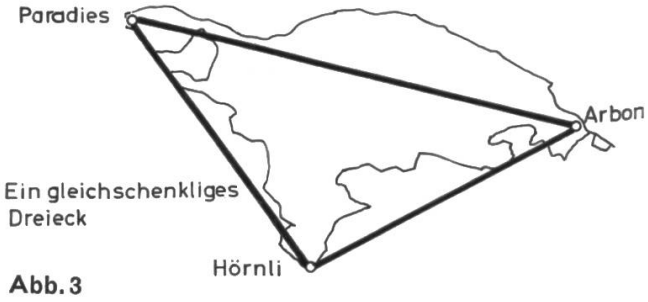


Abb. 3

Wir halten die Ergebnisse an der Moltonwand fest. Die Abbildung 2 vereinfachen wir in der Weise, dass der Kanton und die Seen die dargestellte Form behalten, die umliegenden Kantone aber noch einfacher umgrenzen. Die Abbildung muss stark vergrössert werden.
Sehr oft drängt sich die Umrissdarstellung des Kantons auf. Wir ersparen uns sehr viel Zeit, wenn wir aus Halbkarton eine Schablone mit vereinfachten Grenzen schneiden. Diese Schablone heften wir mit Reissnägeln an die

Moltonwand und drücken bei jeder Ecke ein feines Nägelchen in die Pavatexplatte. Jetzt entfernen wir die Vorlage und umfahren den gesteckten Umriss mit dickem Wollfaden (Kontrastfarbe).

Kleine Zeittafel

600000–20000 v. Chr.	Eis- und Zwischeneiszeiten. Oberflächengestaltung.
bis 10000 v. Chr.	Höhlenbewohner. Spuren dieser Urmenschen fehlen, bestimmt aber haben sie als Jäger unsere Wälder durchstreift.
8000 v. Chr.	Langsamer Übergang zur Sesshaftigkeit des Menschen.
4000–800 v. Chr	Vom Kohlfirst über das Inselchen Werd bis hinauf nach Arbon fand man Überreste ehemaliger Ufersiedlungen. – Über die Bronzezeit geben uns die Funde am Nussbaumersee und bei Bernrain Aufschluss.
800 bis etwa 500 v. Chr.	Hallstatt. Zeugen in Wäldi, bei Schloss Eugensberg, Liebenfels und bei Neunforn gefunden.
Um 400 v. Chr.	Einbruch der Kelten (Helvetier) von Norden her. Östlich von Frauenfeld wurde das grösste in der Schweiz bekannte Gräberfeld entdeckt.
58 v. Chr. bis etwa 400 n. Chr	Römerzeit. Ums Jahr 15 unserer Zeitrechnung war das ganze Kantonsgebiet römisches Untertanenland. Städte- und Strassenbau. Römerstrasse: Tasgetium (Eschenz) – Ad fines (Pfyn) – Arbor felix (Arbon) und Vitodurum (Winterthur) – Ad fines. Überreste auf der Allmend Frauenfeld gefunden.
455 n. Chr.	Alemannen. Gründung vieler Hofsiedlungen an guten Quellen. Die keltischen Namen, wie Thur = Wildwasser, Murg = Mark, Grenze, Lauche = Weissbach, wurden von den Alemannen übernommen.
537 n. Chr.	Fränkische Herrschaft. Einteilung des Landes in Gaue (Thurgau, Zürichgau usw.).
Um 600 n. Chr.	Verbreitung des Christentums. Irische Glaubensboten in Arbon. Gallus gründet das Kloster St. Gallen (612).
8. Jahrhundert	Die Gaugrafschaft Thurgau umfasst die ganze nordöstliche Schweiz, vom Bodensee und Rhein bis zur Reuss und an den Fuss der Hochalpen
861 n. Chr.	Der Zürichgau wird als besonderer Verwaltungsbezirk abgetrennt. Später lösen sich auch die Grafschaften Kyburg und Toggenburg, das «Fürstenland» der Abtei St. Gallen, die Stadt St. Gallen und das Land Appenzell vom Thurgau ab. Die ehemalige Gaugrafschaft wird zur Landgrafschaft. Sie bleibt auf die Grenzen, die jetzt den Kanton bilden, eingeschränkt.
1094	Der Thurgau ist Landgrafschaft unter Kyburg.
1264	Der Thurgau ist unter habsburgischer Herrschaft.
1460	Eroberung des Kantons durch die Eidgenossen. Der Kanton wird zur Gemeinen Herrschaft. Verwaltung durch eidgenössische Vögte.
1803	Der Thurgau wird freies Glied der Eidgenossenschaft.

DAS WAPPEN ERINNERT AN DIE EINSTIGEN HERRSCHER

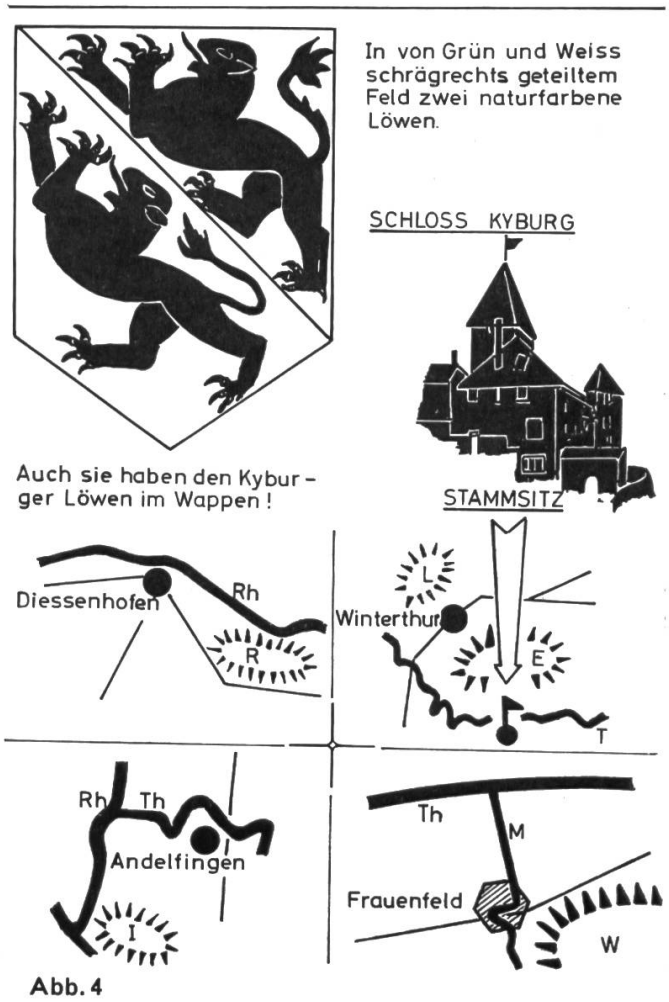
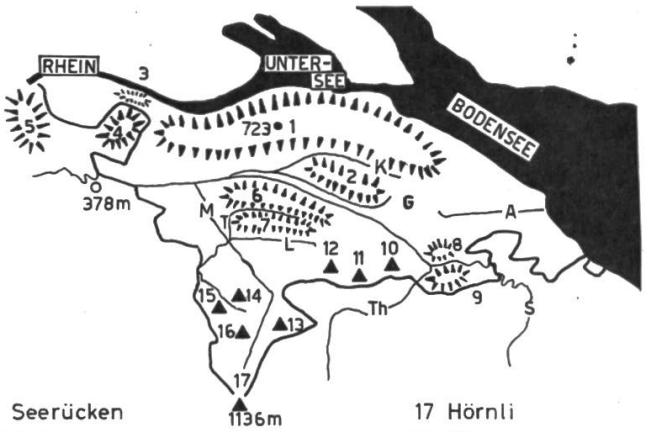


Abb. 4

Die Bodengestalt



1 Seerücken
2 Ottenberg
3 Rodenberg
4 Stammheimerbg.
5 Kohlfirst
6 Wellenberg
7 Immenberg
8 Hummelberg
9 Bischofsberg
10 Gabris
11 Nollen
12 Braunauerberg
13 Roset
14 Tuttwilerberg
15 Haselberg
16 Hackenberg
17 Hörnli
Th Thur
S Sitter
M Murg
K Kemmenbach
G Giessen
L Lauche
T Tunbach
A Aach

Abb. 5

Der Thurgauer Boden ist durch die Eismassen des Rheingletschers geformt worden. In drei mächtigen Zungen drängte sich dieser von Rorschach her in Richtung Wil, von Romanshorn über die Thurebene und das Lauchetal und von Konstanz durch die Untersee-Senke nach Westen. Nur vereinzelte Kuppen, Braunauerberg, Ottenberg und Seerücken, ragten inselartig aus der Eiswüste empor. Zahlreiche Hügelzüge sind Geschiebeablagerungen, die der Eisstrom hinterlassen hat. Das Thurtal, eine breite Längsfurche, zieht sich von Osten nach Westen. Dort, wo die Thur thurgauisches Land verlässt, liegt der tiefste Punkt des Kantons (378 m).

Nördlich vom Thurtal erhebt sich der Seerücken. Er steigt in der Nähe von Amriswil auf und erreicht südlich von Salen-Reutenen die höchste Höhe (723 m). Der Nordabhang dieses langgestreckten Höhenzuges ist reich an schönen Aussichtspunkten.

Ausläufer des Seerückens sind: Ottenberg, Iselisberg und Neunfornerhöhe, Stammheimerberg, Rodenberg und Kohlfirst.

Eine zweite Höhengruppe mit Gabris, Nollen, Braunauerhöhe, Wellenberg und Immenberg finden wir südlich der Thur. Zwischen Wellenberg und Immenberg liegt das Thunbachtal, und südlich vom Immenberg dehnt sich lang und breit das Lauchetal aus.

Das Hörnli, mit 1136 m die höchste Erhebung, bildet mit Haselberg, Tuttwilerberg, Hackenberg und Roset die dritte Hügelgruppe.

Der Kanton gehört zum schweizerischen Mittelland. Niedere, sanftgeformte Höhenzüge wechseln mit weiten Tälern. Einzig das Hörnligebiet hat voralpinen Charakter.

Das Eisenbahnnetz

1. Januar 1807: Zürich besorgt den Postdienst im Thurgau. Postwagenkurs Zürich–Frauenfeld–Konstanz an zwei Wochentagen.

1809: Neuer Kurs: Schaffhausen–Frauenfeld–St.Gallen.

1836: Die Wagen haben von Frauenfeld aus viermal wöchentlich Anschluss nach Weinfelden–Bischofszell und zweimal nach Romanshorn–Arbon.

1844: Aufhebung der örtlichen Zölle (Verkehrserleichterung).

1848: Übernahme des Postdienstes durch den Bund.

1837 wurde zum erstenmal vom Bau einer Eisenbahn durch den Thurgau gesprochen. Geplant waren eine Linie Winterthur–Frauenfeld–Bodensee, eine Bahnverbindung Winterthur–Frauenfeld–Murgtal–Wil–St.Gallen und eine Verbindung Frauenfeld–Schaffhausen. Statt Frauenfeld ist dann schliesslich Winterthur zum bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt geworden.

15. Mai 1855: Linie Winterthur–Romanshorn, die Schweizerische Nordostbahn eröffnet (täglich vier Zugspaare).

1. Oktober 1907: Zweite Spur befahrbar.

15. Mai 1928: Elektrifikation der Linie.

1882: Bau der Murgtalbahn als Schmalspur-Strassenbahn (Länge 17 km, Fahrtdauer anfänglich 1 Stunde. Seit 1921 elektrischer Betrieb).

Eröffnungsdaten		Linien
14. Oktober	1855	Winterthur–Wil–St.Gallen
	1912	Doppelspur
	1927	Elektrifikation
15. Oktober	1869	Romanshorn–Rorschach
1. Juli	1871	Romanshorn–Kreuzlingen
17. Juli	1875	Kreuzlingen–Etzwilen–Winterthur
5. Juli	1876	Sulgen–Gossau
	1936	Elektrifikation
1. November	1894	Etzwilen–Schaffhausen
1. Oktober	1910	Romanshorn–St.Gallen
19. Dezember	1911	Mittelthurgaubahn: Kreuzlingen–Weinfelden–Wil
	1965	Elektrifikation

Der Oberthurgau

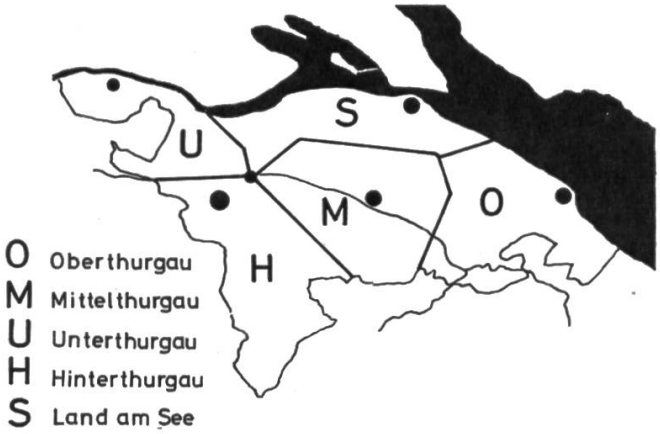


Abb. 6

Von einem Hügel aus gesehen, ist die Landschaft ein riesiger Baumpark, der zur Blütezeit ein rötlichweisses Meer bildet. Das Ackerfeld ist spärlich. Auf saftigen Wiesen weidet das Braunvieh.
Der Haupterlös vieler Bauerngüter ergibt sich aus dem Verkauf des Tafel- und Mostobstes. Es ist das Land, das dem Thurgau den Namen «Mostindien» eingetragen hat. Städte sucht man hier umsonst. Bauerndörfer, Weiler und Einzelhöfe sind es, die unauffällig in den Baumgarten eingebettet liegen. Steinebrunn, Neukirch, Roggwil und Egnach sind wohl die wichtigsten Zentren dieses Obstbaugebietes.

Egnach mit seiner Umgebung, das «Egni» genannt, Teil des Arboner Hügellandes, besitzt mit seinem tiefgründigen Moränenboden und dem fast frostfreien Seeklima die günstigsten Voraussetzungen für den Obstbau. Es kommen hier 45 Obstbäume auf eine Hektare (Zählung 1961). Davon sind 68% Apfel-

bäume, 10,7% Birnbäume, 9,8% Zwetschgenbäume, 6,6% Kirschbäume und 4,9% andere Obstbäume.

Horn: thurgauische Exklave, einst Fischerdorf und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Molkenkurort (Bad Horn). Heute ist Horn ein Industriedorf. Grösste Betriebe: Textilveredlungsfabrik Raduner und Öl- und Fettfabrik «Sais». Die Bevölkerungszahl hat sich in 100 Jahren vervierfacht.

Arbon: einst eine steinzeitliche und bronzezeitliche Siedlung (ergebnisreichste Ausgrabungen 1945 unter Karl Keller-Tarnuzzer), später römische Stadt (Arbor felix = Glücksbaum) mit Kastell. Wichtigste Funde: 1890 Heliosfigur aus Bronze; 1952 Bleibarren von 145 kg Gewicht. Die Fläche der Feste beträgt nach heutiger Schätzung 8000 bis 10000 m².

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts blühte hier die Leinwandindustrie. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hielt die Baumwollindustrie ihren Einzug. Franz Saurer brachte 1863 eine neue Industrie nach Arbon. Er stellte Handstrickmaschinen her. Sein Sohn, Adolph Saurer, begann mit dem Bau der ersten mit Saurer-Motoren ausgerüsteten Automobile. Motoren, Fahrzeuge und Textilmaschinen sind die Produkte, durch die Arbon zum gewerbereichsten Ort im Thurgau wurde. Heute beschäftigt Saurer über 3500 Arbeiter. Andere Industrien: Stahlröhren, Haushaltapparate, Nährmittel.

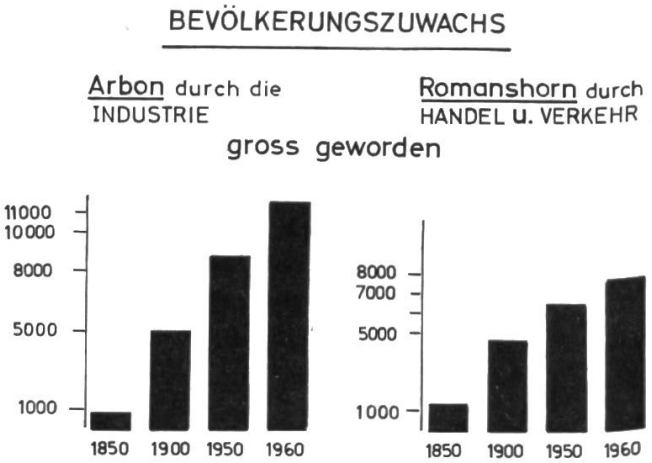


Abb. 7

Romanshorn, ein Fischerdorf von wenigen hundert Einwohnern, ist durch die Entwicklung zum Bahnknotenpunkt und durch den Schiffsverkehr mit gegenüberliegenden Uferstädten zu einem bedeutenden Verkehrs- und Handelsort geworden. 1869 Beginn des Trajektverkehrs, 1955 Autofährbetrieb. Auf dem Bahnhof finden rund 390 Personen Beschäftigung. 46 Beamte arbeiten auf dem Hauptzollamt. 1957 betrugen die gesamten Zolleinnahmen 12,2 Millionen Franken.

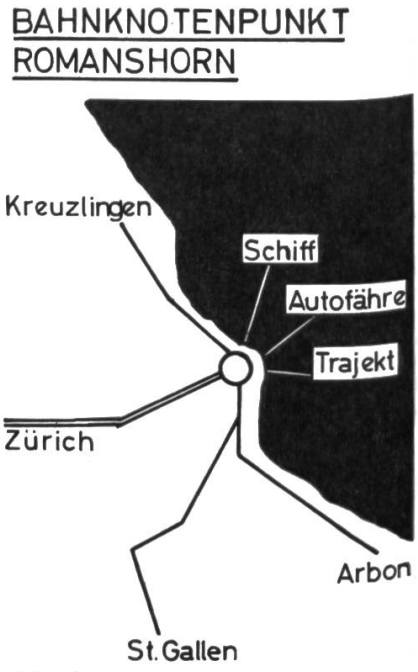


Abb. 8

Amriswil ist Hauptort im Aachtal. Seinen Aufstieg verdankt das Dorf vor allem der Tricotindustrie. Diese beschäftigt heute allein etwa 1600 Arbeiter. Nach der Volkszählung vom Jahre 1960 hat Amriswil 6741 Einwohner.

Oberaach, nordwestlich von Amriswil, ist durch seine Schuhfabrik und die Obstverwertungsgenossenschaft bekannt geworden.

Hauptwil liegt, durch den Bischofsberg vor kalten Nordwinden geschützt, in einem ehemaligen Glazialtälchen, das von einer Eiszunge des Rheingletschers gebildet worden ist. Das früher von den Herren von Gonzenbach bewohnte Schloss beherbergt seit 1953 ein Altersasyl. Östlich von Hauptwil liegt das Naturschutzgebiet mit seinen fünf Weihern. Das Wasser dient vor allem dem Betrieb der Fabriken: Färberei, Seidenweberei und Stickerei.

Bischofszell bedeutet Zelle des Bischofs (Gründung durch die Bischöfe von Konstanz). Bezirkshauptort. Das Städtchen liegt auf einer vom bewaldeten Bischofsberg auslaufenden und steil zur Sitter und Thur abfallenden Terrasse. Bischofszell-Nord liegt auf dem ebenen Talboden nördlich der Sitter und dehnt sich immer weiter gegen den untern Hang des Hummelberges aus. Die Bahn überwindet die Steigung vom «Nord» zur Stadt in einem weiten Bogen über Sitterdorf.

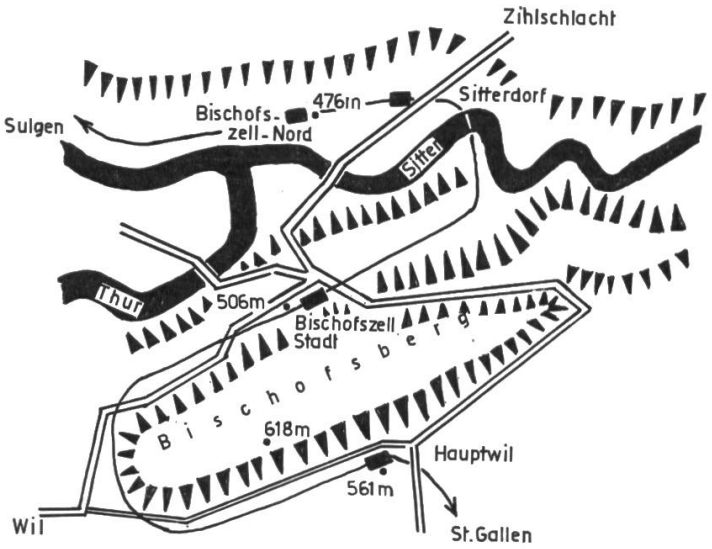


Abb. 9

Sehenswürdigkeiten: Thurbrücke, Schloss mit Ortsmuseum, Stiftskirche, Rathaus, Zeitglockenturm mit einem Mosaik des Kunstmalers C. Roesch.

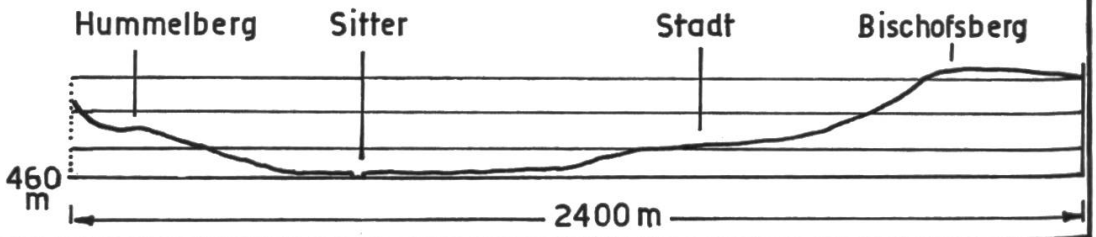
Industrien

Karton- und Papierfabrik, Konservenfabrik, Obstverwertungsgenossenschaft (grösster Betrieb dieser Art in Europa), Fruchtessenzen- und Sirupfabrikation. Die Konservenfabrik, OBI und Essenzfabrik benötigen für ihre Betriebe sehr viel Wasser. 1954 betrug der Wasserverbrauch 1 Million Kubikmeter = 278 000 Liter je Einwohner und Jahr. Das macht täglich 760 Liter je Einwohner.

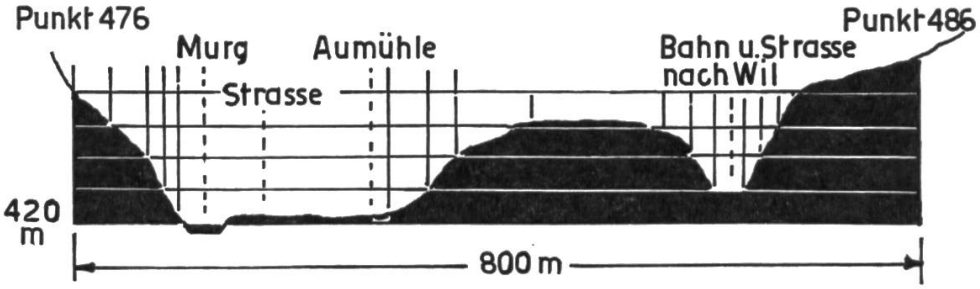
Arbeitsblatt Oberthurgau

1. Zeichne die Umrisse des Kantons in dein Arbeitsheft, grenze den Oberthurgau ab und male ihn grün aus!
2. Spiele einmal den Reporter und bitte einen Bauern um Auskunft über folgende Fragen:
a) Wie viele Obstbäume besitzen Sie?
b) Wie viele Apfel- und wie viele Birnbäume sind es?
c) Wie viele Apfelsorten ernten Sie im Herbst?
d) Wieviel Tafel- und wieviel Mostobst verkaufen Sie? (Vielleicht zeigt dir der Bauer sogar einen Waagschein.)
e) Wo beziehen Sie die jungen Obstbäumchen?
f) Haben Sie auch schon wilde Bäumchen veredelt? Würden Sie unserer Klasse einmal das Pfropfen erklären?
3. Arbon besitzt eine Seewasserversorgung. Die Fassung liegt 800 m vom Ufer entfernt in 40 m Tiefe. Jährliche Pumpenleistung (2 Pumpen) etwa 2,8 Millionen m³. Arbon hat etwa 12 000 Einwohner. Was kannst du errechnen? Zeichne die Wasserfassung im Massstab 1:20 000!
4. Wie wird Süssmost hergestellt? Schreibe einen Aufsatz darüber! Zeichne ein Thurgauer Kärtchen und trage die grössten Mostereien ein!
5. Bischofszell liegt auf einer Terrasse (Profil!). Suche andere Orte mit Terrassenlage! Zeichne dazu Planskizzen! (Abb. 9a.)

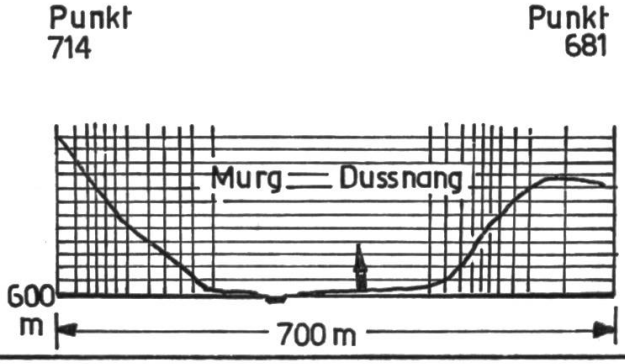
Profil : Sittertal bei Bischofszell
(Aequidistanz 10m=1mm)



Profil : Murgtal bei Frauenfeld
(Aequidistanz 10 m=5mm)



Profil : Murgtal bei Dussnang
(Aequidistanz 10 m = 2 mm)



LANDESKARTE DER SCHWEIZ 1 : 25000

Bischofszell : Blatt 1074
Frauenfeld : Blatt 1053
Wil : Blatt 1073

Abb. 9a

Der Mittelthurgau

Dort, wo das Thurtal sich weitet und gegen Westen dreht, liegen Sulgen und das dazugehörende, durch die Thurwasser getrennte Doppelindustriedorf Kradolf-Schönenberg.

Sulgen, am Strassenkreuz Weinfelden-Amriswil und Bischofszell-Kreuzlingen, ist Endstation der Bahnlinie, die das st.gallische Fürstenland mit dem Thurtal verbindet. Abseits der Landstrasse, an der Milchpulverfabrik vorbei, führt uns ein Wanderweg nach Bürglen. Das Schloss, einst Wohnsitz der Herren von Bürglen und Hohensax, gehört heute der Schulgemeinde des Ortes und dient als Schulhaus. Nach Norden, quer durchs Thurtal, über Mauren, führt die Strasse hinauf nach Berg, wo der Ottenberg zur östlichen Abdachung des Seerückens niedersteigt. Der Ottenberg selbst, davor das breite Thurtal und die sanftansteigenden Erhebungen bis zum Nollen und Braunauerberg, bilden den mittleren Thurgau.

Weinfelden, die zweite Residenz des Kantons, breitet sich – im Gegensatz zur Hauptstadt Frauenfeld, die schattenhalb am Rande der Thurebene liegt – an der sonnigen Halde des Ottenberges aus. Aus den Weinbergen über dem Dorf grüsst das Schloss, das schon 1180 erwähnt wird. Reges Leben herrscht im Dorf, wenn Vieh- und Jahrmärkte, die Käserbörse oder eine Sitzung des grossen Rates (Sommerhalbjahr) stattfinden. Durch den Bau der Mittelthurgaubahn wurde Weinfelden zum wirklich zentralen Markt- und Versammlungsort.

Der Nollen ist eine 733 m hohe Erhebung aus einem gegliederten Höhenzug zwischen Bischofszell und Wil. Von hier aus streben die Wasser nach der st.gallischen und thurgauischen Seite auseinander, aber da wie dort nimmt sie die Thur auf. In die Senken und Tälchen haben sich zahlreiche bäuerliche Dörfer und Höfe eingeschmiegt.

In einem sanftgeschwungenen Bogen zieht sich die Thur von Amlikon an den Nordrand des Tales hinüber. Diesen erreicht sie bei Pfyn. Die grössern Siedlungen hat der Fluss an den Talrand gedrängt: Märstetten, am Ausgang des Kemmenbachtobels; Wigoltingen und Müllheim rechtsseits des Thurlaufes; Eschikofen, Mettendorf und Hüttlingen am Fusse des Wellenberges (Abb. 10).

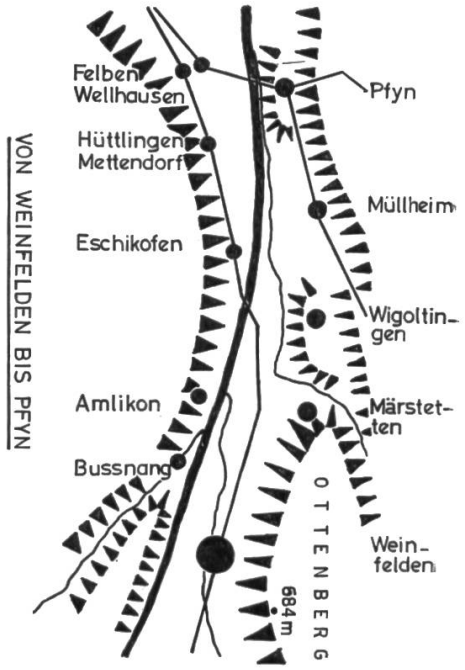


Abb. 10

Wichtigste Industrien im Mittelthurgau

Schönenberg:	Seidenstoffweberei
Kradolf:	Teigwarenfabrik
Bürglen:	Kammgarnspinnerei, Wollfärberei
Istighofen:	Ziegelei
Berg:	Küchenmöbelfabrik, Ziegelei
Weinfelden:	Weberei, Textilveredlungs- und Kleiderfabrik, Teigwarenfabrik, Karton- und Kartonagenfabrik

Märwil:	Schuhfabrik und Obstverwertungsgenossenschaft
Märstetten:	Leim- und Düngerfabrik, Holzbau, Möbelfabrik
Wigoltingen:	Schälmühle, Sitzmöbelfabriken

Arbeitsblatt Mittelthurgau

1. Grenze auf einem Thurgauer Kärtchen den Mittelthurgau ab und male ihn blau aus!
2. Zeichne einen Querschnitt durch das Thurtal bei Weinfelden! Reuti 470 m bis Weerswilen 567 m (Landeskarte der Schweiz 1:25 000, Blatt 1054). Anweisungen siehe Abbildung 9a!
3. Erstelle eine Distanzenkarte! Mittelpunkt sei Weinfelden. Nimm Radien von 6 cm (= 6 km), 5 cm, 4 cm, 3 cm und 2 cm in den Zirkel und ziehe Kreise auf Transparentpapier! Lege das Transparent auf die Thurgauer Karte (1:100 000) und setze Ortschaften ein. Übertrage die Zeichnung ins Arbeitsheft und verbinde den Mittelpunkt mit den Ortschaften (Luftlinie)!
4. Zeichne die Linie der Mittelthurgaubahn, benenne die Stationen und trage die Schwellenhöhe ü. M. ein (Landeskarte Blatt 1054 und 1053)!
Welches ist der höchste, welches der tiefste Punkt?
Berechne Höhendifferenzen: Weinfelden–Siegershausen, Siegershausen–Kreuzlingen, Weinfelden–Wil!
Wie überwindet die Bahn die grössten Steigungen?
Berechne die Fahrzeiten von Weinfelden bis Kreuzlingen und von Weinfelden bis Wil (Fahrplan)!
5. -bühl und -berg bezeichnen Hügel- und Höhensiedlungen. Suche solche Bezeichnungen im ganzen Kantonsgebiet!

Schluss folgt.

Über den Umgang mit Schülern

Von Hans Weller

Lieber junger Kollege,
Du fragst mich um Rat, wie man sich einer Klasse gegenüber am besten und sichersten verhält. Ich glaube, es gibt ganze Bibliotheken, die sich mit dieser Frage beschäftigen. Aber auch hier scheint mir die Erfahrung die beste Lehrmeisterin zu sein. Um aber den langen Weg der Erfahrung ein wenig abzukürzen, nimm einstweilen diese kleinen und oft erprobten Ratschläge. Wenn Du sie auch nicht alle auf einmal beherzigen kannst: es genügt, dass Du hin und wieder daran denkst.

Halte Deine Kleidung nicht für unwichtig

Wie Du auch angezogen bist, achte darauf, dass Dein Äusseres sauber, schlicht, einfach und natürlich wirkt. Ungepflegtes Aussehen gibt Dir einen nervösen und unkonzentrierten Eindruck. Unmoderne, schlechtsitzende Kleidung machen Dich vielleicht zum Original, aber zu keinem guten Pädagogen.

Überprüfe Dein Aussehen, bevor Du ins Klassenzimmer trittst

Offene Knöpfe, eine verzogene Krawatte, eine falschgeknöpfte Strickjacke, Speise- und Getränkereste auf den Lippen, schmutziger Kragen und zerfranste Manschetten beschäftigen den Schüler mehr als Dein gutgemeinter Unterricht.

Tritt natürlich und sicher ins Klassenzimmer

Plötzliches Aufreissen der Tür oder langsames Hereinschleichen in den Raum sind schlechtes Theater. Ein entschlossenes und grimmiges Gesicht schafft noch keine Autorität. Blättern in Büchern, Bleistifte spitzen, zum Fenster hin-

ausschauen oder die Fingernägel betrachten bezeugen zwar Deine Anwesenheit, bringen aber keine Spannung. Wende Dich unmittelbar nach dem Eintreten der Klasse zu und beginne mit dem Unterricht, sobald das Stimmengewirr verstummt ist.

Wo Du auch stehst oder sitzest, bewahre Haltung

Es gibt in der Klasse keinen Gegenstand, der zum Anlehnen bestimmt ist. Dein Schreibtisch ist zum Schreiben und nicht zum «Hocken» da. Fensterbretter sind keine Anlehnebretter. Die Wand ist keine Stütze für Deinen schwergeprüften Körper. Deine Hände erhöhen weder in der Hosen- noch in der Rocktasche die Wirkung Deiner Person. Halte Deine Arme nicht auf den Rücken, verschränke sie nicht vor der Brust. So schwer es Dir auch fällt, lasse die Arme in der natürlichen Lage herabhangen; man wird Dich so am liebsten zur Kenntnis nehmen.

Spiele nicht mit Gegenständen

Kreide ist zum Schreiben, nicht zum Spielen gedacht. Das Lineal hilft Wörter und Zahlen unterstreichen, aber nicht Deine Person. Der Stock gehört zum Pauker, nicht zum Lehrer. Gib Deinem Umhergehen einen Sinn und mache keine Spaziergänge. Reagiere Unsicherheit und Langweile nicht durch Blättern in Büchern und Schreibheften ab.

Sprich klar und deutlich

Der richtige Gebrauch des Sprechorgans hilft Dir, Dich zu einem sympathischen Lehrer zu machen. Voraussetzung: Verschaffe Dir die unbedingt nötige Nachtruhe und Entspannung. Deine Sorgen, Deine Verdriesslichkeit und Langweile schwingen genauso in der Stimme mit wie Deine Freude, Heiterkeit und Geduld. Das erste wirkt auf die Schüler lähmend, das zweite befreiend und entspannend. Deine Sprechweise sei weder zackig noch gedehnt. Sprich natürlich und ungezwungen. Gewöhne Dein Sprechen an ein gleichmässiges und ruhiges Atmen. Ruhe Dich nicht auf einer Tonlage aus, die deutsche Sprache hat viele Betonungsmöglichkeiten. Die Kunst des richtigen Sprechens liegt in der Veränderung der Geschwindigkeit. Je grösser die Gebärden, um so schwächer die Glaubwürdigkeit. Vermeide, dass Hände und Füsse mitbelehren. Lass Deinen Geist und nicht Dein Gesicht arbeiten. Verlass Dich auf die Beherrschung des Stoffes.

Lache nicht, wo es nichts zu lachen gibt

Sanftes und stupides Lächeln wirbt vergebens um die Gunst der Klasse. Finstere Gesichtszüge zaubern keine Aufmerksamkeit. Beides macht Dich zur Karikatur. Ironie und Doppelsinnigkeit sind Mittel der Unsichern und «Pausenfüller». Lache mit den Lachenden und zeige einen unverkrampften Ernst, wo es der Unterrichtsstoff verlangt.

Sprich frei, lies wenig ab

Freies Sprechen verbindet Dich mit den Zuhörenden. Ablesen mindert den Kontakt. Der Hörende sieht mehr auf Deine Augen als auf den Mund. Wenn Du vorliest, gib so oft wie möglich den Blick über das Buch hinweg zu den Schülern frei.
Es ist Deine Schuld, wenn die Klasse schläft, und es zeugt von Deinem Talent, wenn Du sie in Spannung hältst.

Wenn Du schneuzest, sollst Du nicht posaunen...

Schlechte Manieren verderben den Umgang. Schneuze der Klasse nichts vor, sondern wende Dich ab, wie Du es von den Schülern verlangst. Entferne Speisereste aus den Zähnen, wenn Du allein bist. Pflege Deine Fingernägel zu Hause. Stütze den Kopf weder auf die Handober- noch auf die Handunterfläche. Gähne, wenn Du in den Ferien bist. Bedenke: Schüler machen auch schlechte Manieren nach.

Verabschiede Dich heiter

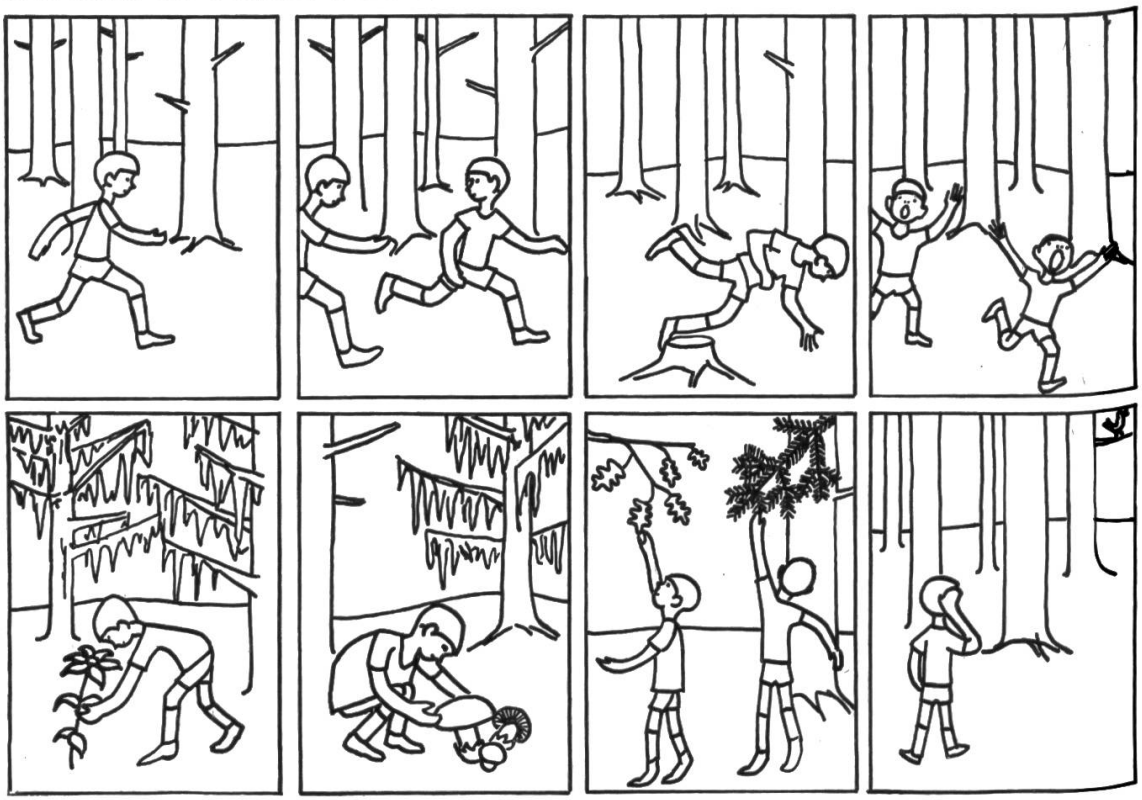
Verlasse die Klasse nicht verzweifelt am unsichtbaren Stock. Bewahre auch am Schluss der Stunde Frische und Natürlichkeit. Setze hinter Deine Unterrichtsstunde weder einen Bindestrich noch ein Fragezeichen, sondern einen Punkt. Verabschiede Dich ungezwungen und heiter; man wird Dich so in der nächsten Stunde gerne wiedersehen.

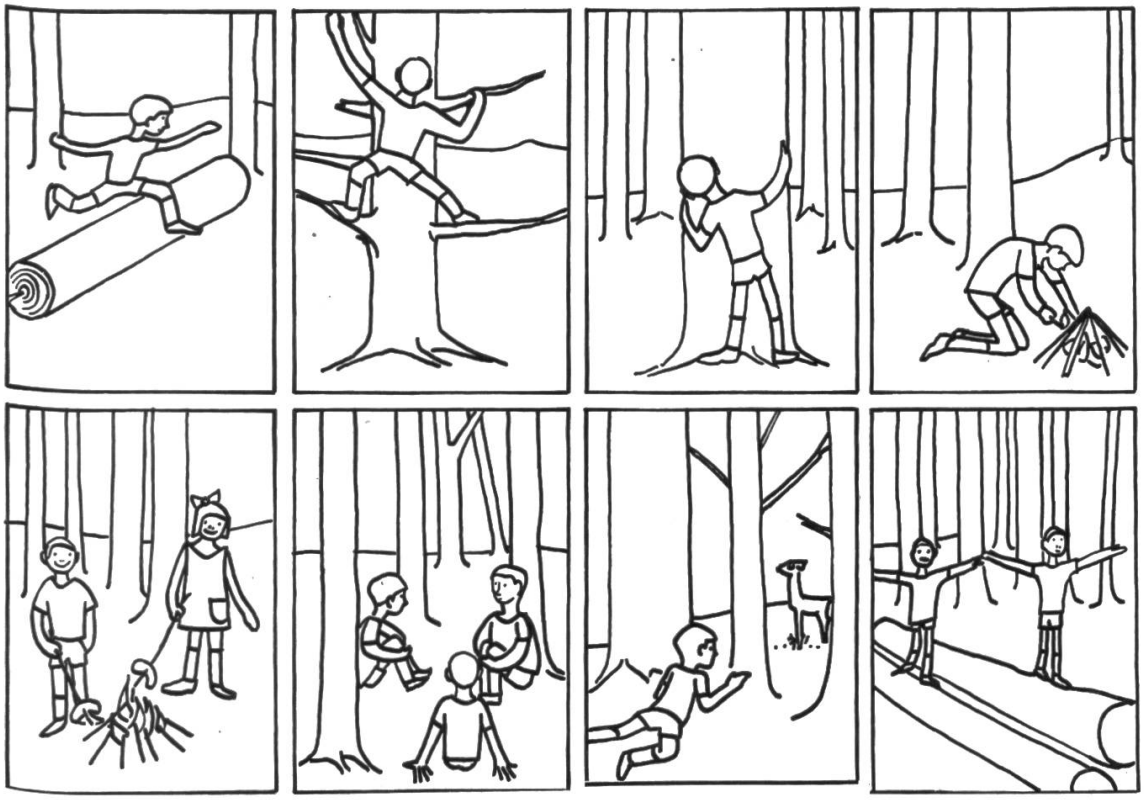
Wir üben das Tätigkeitswort

Eine Übungsreihe für die 2. Klasse

Von Alois Candreia und Gerhard Steiner

An einem heissen Vorsommertag zogen wir hinaus in den Wald vor die Stadt. Dort tummelten wir uns, spielten, fachten auf einem gesicherten Platz ein Feuerchen an, freuten uns an den Blumen, lernten einige Waldbäume kennen und lauschten im nahen Vogelreservat dem Gesang der Vögel.
Am nächsten Tag erzählten die Kinder von den Erlebnissen im Wald. Wir sammelten Tätigkeitswörter und schrieben sie an die Wandtafel. Anschliessend übten wir. Als Hilfsmittel hatten wir kleine Kärtchen gezeichnet, die wir nun unter die Schüler verteilten.





Hier einige Übungsformen:

1. Auf diesen Kärtchen ist je eine Tätigkeit dargestellt. Sagt, was das abgebildete Kind «tut»:
sich verstecken, rennen, pflücken, stolpern, brüllen...
Das Deuten der Kärtchen bereitet den Kindern keine Schwierigkeiten, weil ja alle Zeichnungen an die Erlebnisse im Wald erinnern.

2. Die Kärtchen liegen vor den Schülern auf dem Boden verstreut da. Jedes darf sich eines aussuchen, es aufnehmen und einen schönen Satz bilden. Nicht nur das Kind auf dem Bild macht das, sondern wir alle.
Wir pflücken Blumen. Wir sammeln Zweige. Wir braten Würste.
Zum Sprechen lassen wir alle entsprechenden Bewegungen noch ausführen.

3. Die Schüler dürfen die Kärtchen unter sich austauschen. Sie bilden wieder neue Sätze.

4. Die halbe Klasse hält das Kärtchen vor sich, die Bildseite von sich weggewendet. Die andere Hälfte der Klasse stellt sich den Kindern mit den Kärtchen gegenüber auf. Die Schüler ohne Kärtchen zeigen auf ihren «Partner» mit dem Kärtchen und sprechen: Max stolpert. Lotti hält eine Wurst ins Feuer. Hans beobachtet ein Reh...
Nun wechseln die Kärtchen die Besitzer. Wir ändern die Übungsform etwas ab: Der Schüler, der nun ein Kärtchen vor sich hält, fragt seinen Partner ohne Kärtchen: «Was tue ich?» Der Partner antwortet: Du kletterst auf einen Baum. Du springst über einen Baumstamm...

5. Jetzt hält die halbe Klasse die Bilder so, dass der gegenüberstehende Partner die Bildseite nicht sehen kann. Er muss nun herausfinden, was sein Gegenüber tut. Deshalb gibt es Fragesätze: Kletterst du auf einen Baum? Versteckst du dich hinter einer Tanne?...

6. Die Schüler nehmen ein Kärtchen an den Platz. Sie dürfen dem Kind auf dem Bild einen Namen geben. Dann schreiben sie einen passenden Satz auf die Tafel. Wenn der erste Satz geschrieben ist, dürfen die Kinder die «alten» Kärtchen gegen «neue» eintauschen. Wieder schreiben sie einen Satz auf. Zum Schluss dürfen die Schüler ihre Sätze vorlesen.

7. Die Kinder kommen mit je einem Kärtchen in der Hand nach vorn und schreiben das treffende Tätigkeitswort an die Tafel.
Wir legen die Kärtchen weg und üben weiter:
Gestern taten wir das:
Wir rannten umher. Wir beobachteten ein Reh. Wir sprangen über Baumstämme...
Schwierige Vergangenheitsformen schreiben wir an die Wandtafel.

8. Als Hausaufgabe setzen die Schüler die Sätze, die sie auf ihre Tafeln geschrieben haben, in die Vergangenheit.

Zehn wichtige Wiesengräser

Von Hans Kolb

Täglich gehen unsere Schüler grünenden und blühenden Wiesen entlang. Sie begegnen dabei einer Vielfalt von Gräsern und Kräutern. Was ihnen in die Augen sticht, sind die farbig leuchtenden Blumen, deren Namen sie mehr oder weniger kennen. Von jeher waren es die Farben, die Kinder zum Staunen und zum Betrachten der Pflanzen angeregt haben.
An den Gräsern aber geht das Kind sehr oft achtlos vorüber. Sie scheinen einander auch allzusehr zu gleichen. Gras ist Gras. Beachtung schenkt dem Gras der nach Nutzen strebende Landwirt. Aber auch in unseren Schülern kann die Freude an den Gräsern wachsen, wenn wir Lehrer uns ihrer annehmen. Gräser bilden ja das Futter für das Vieh, das uns die kostbare Milch schenkt.

Wir ziehen hinaus zu den Wiesen, betreten diese aber nicht. Schmunzelnd wird uns der Bauer zusehen, wenn wir uns das Wissenswerte aus seinem Bereich durch Betrachten vom Wegrand aus aneignen. Für unsere Grassammlung schneiden wir mit einer Rasierklinge, einer Schere oder einem Sackmesser viele Sorten Gräser ab. Kräuter lassen wir stehen, obwohl diese für die Fütterung des Viehs ebenfalls wichtig sind.
Zum erstenmal vernehmen die Schüler die Namen der verschiedenen Gräser. Wissensdurstige Kinder fragen von sich aus danach. Der Lehrer muss also gewappnet sein.

Allgemeine Merkmale: Gräser haben einen hohlen Halm, der meistens durch Knoten verstärkt ist. Ausgereift, tragen sie oben eine Ähre, Rispe oder Rispenähre. Sie werden 30 bis 100 cm hoch. Die Blätter sind schmal, lang, dünn und zugespitzt. Die Ränder einiger Arten sind so scharf, dass sie Schnittwunden verursachen können (z. B. Schilf). Im Boden sind die Gräser durch den Wurzelstock verankert. Er verleiht dem hohen natürlichen Gebäude den nötigen Stand. Manche Arten haben kürzere oder längere Ausläufer. Die Blüten der Gräser sind unscheinbar, d. h. sie leuchten nicht wie viele Blüten von Kräutern. Die Blütezeit fällt in die Monate Mai bis Au-

gust. Die Ähren oder Rispen sind dann grün und tragen grüne, gelbe oder braune Staubbeutel. Im überreifen Zustand werden die Gräser rostbraun (das Getreide ausgenommen, von dem hier nicht die Rede ist).

Einige besondere Merkmale

Abb. 1. Knäuelgras: Der ziemlich starke Halm trägt eine knäuelförmige Ährenrispe.
Abb. 2. Wiesengerste: Die Ähre sieht einer schlecht entwickelten Gerstenähre ähnlich.
Abb. 3. Englisches Raygras: a) ausgereifte Pflanze, b) junge Pflanze.
Abb. 4. Französisches Raygras: gutausgebildete, flatternde, leichte Rispe.
Abb. 5. Kammgras: Die Ähren sitzen wie die Zähne eines Kammes gleichmässig und stark abstehend am Halm.
Abb. 6. Goldhafer: Er gleicht dem französischen Raygras, ist jedoch feiner, kleiner und zarter gebildet.
Abb. 7. Wiesenhafer: Die Ähren sehen dem Getreidehafer sehr ähnlich. Die Ährenstielchen sind aber bedeutend kürzer als bei diesem.
Abb. 8. Wiesenlieschgras oder Timothe: Es trägt eine katzenschwanzähnliche, schmale, gut biegsame Ähre.
Abb. 9. Wiesenschwingel: Seine Rispe ist leicht rot angehaucht und schwingt gerne beim leisesten Windzug.
Abb. 10. Wiesenrispengras: Seine Rispen sind beim Betasten etwas derber als die des Schwingels.

Den Vorwurf der Schulmeisterei scheuen wir nicht; wir wissen, dass er uns nicht trifft. Gewöhnung an Arbeitsformen und Verwendung von Ordnungsbegriffen hat mit Pedanterie nichts zu tun. Wer ein Musikinstrument erlernt, beginnt auch nicht mit Phantasieren, sondern mit Ordnungsübungen.

Robert Ulshöfer: Methodik des Deutschunterrichts

Hauchdünn – knüppeldick

Von Oskar Rietmann

(Die Steigerung durchs Hauptwort)

Ob ich mein Haus betreten oder ins Auto steigen will, ein Schlüssel ist's, der mir im einen oder andern Fall den Zutritt ermöglicht. Dieses wichtige Wort nennen wir Grundwort. «Haus» und «Auto» wären hier die Bestimmungswörter (Haus-schlüssel, Auto-schlüssel).

Auch Eigenschaftswörter nehmen solche Bestimmungswörter zu sich: lebenstüchtig, unternehmungslustig, reisefertig, wesensgleich, arteigen, spruchreif. Wir fassen den Fall ins Auge, wo das Bestimmungswort einen Vergleich ausdrückt: Strümpfe, die so dünn sind wie ein Hauch, sind hauchdünn; ein (geschwollener) Finger, der so dick ist wie ein Knüppel, ist knüppeldick. Zum Vergleich kommt hier, wie anderswo, die Übertreibung.

Im Unterschied zu den erstgenannten Verbindungen (leben**s**tüchtig) tritt hier das Bestimmungswort selten im Wesfall hinzu: turmhoch, himmelblau, baumstark, steinhart; doch kann ich für knüppeldick auch sagen arm**s**dick, wie wir sagen herz**ens**gut; in der Mehrzahl kommen vor: rabenschwarz, glockenhell, bergetief.

Zu unterscheiden sind namentlich zwei Gruppen. Die bis jetzt genannten Beispiele gehören bis auf «herzensgut» alle zur Gruppe «Aussehen und Beschaffenheit». Hier liegt im allgemeinen der Vergleich auf der Hand: butterweich, taufrisch, messerscharf. Bei der Gruppe «Seelisch-Geistiges» handelt es sich, da Vergleiche schwer anzustellen sind, meistens um blosse Verstärkungen: seelenvergnügt, grundgütig. Doch gibt es auch hier Beispiele, wo ein Vergleich herauszuhören ist: bettelarm ist einer, der so arm ist, dass er auf den Bettel gehen muss; sackgrob ist einer, der so grob ist wie ein (Kohlen)sack; lammfromm einer, der so fromm ist wie ein Lamm, das nach biblischer Auffassung das Sinnbild dieser Tugend ist. Aber wir kommen nicht nach bei «hundsgemein», da wir dem treuen Begleiter und Beschützer des Menschen keine üblen Eigenschaften anzudichten gewillt sind. Und doch muss sich der Hund im sprachlichen Ausdruck häufig eine Herabsetzung gefallen lassen (Hundewetter, Hundstage, auf den Hund kommen). Das Gegenteil, goldlauter, ist wieder leicht zu erklären, weil das Gold in seinem Glanz der Sonne vergleichbar ist oder weil es zur Veredlung minderer Metalle dient. Was sollen wir aber mit «himmeltraurig» anfangen? Der Himmel ist nicht traurig, hingegen kann etwas so traurig sein, dass es zum Himmel schreit oder dass sich der Himmel darüber erbarmen sollte.

Es gibt indessen auch bei der ersten Gruppe Fälle, wo der Vergleich nicht durchsichtig ist: wundermild! (Ist ein Wunder mild?) «Wunderschön» ist eingängig; denn ein Wunder ist etwas Schönes. (Goethe brauchte den unnachahmlichen Ausdruck «morgenschön».) Was sollen wir mit «stockblind» anstellen? Ein Stock ist nicht blind, auch wenn wir dabei an ein Gefängnis denken (Simplicius Simplicissimus wurde vom Stadtkommandanten von Hanau in den «Stock» geworfen!). – Baumstark! Ist ein Baum stark? Wir messen unsere Kraft nur mit lebenden Wesen, nicht mit starren oder toten, wozu wir hier auch die Bäume rechnen. Und doch müssen wir den Vergleich annehmen, da ja fast alle Vergleiche von leblosen oder anscheinend leblosen Dingen hergenommen

sind, von Sachen (Feder – federleicht), von Pflanzen (Stroh – strohblond), Mineralien (Asche – aschfahl), Gebrauchsgegenständen (Spiegel – spiegelglatt).
In etlichen Fällen steht mehr als ein Vergleich zur Verfügung: wenn etwas sehr gerötet ist, sagen wir feuerrot oder blutrot, bei schwarz: pech- oder rabenschwarz, glatt: aal- oder spiegelglatt. Um die Gradlinigkeit auszudrücken, stehen sogar drei Gegenstände zur Verfügung: die (gespannte) Schnur (schnurgerade), der (abgeschossene) Bolzen (bolzgerade) und die lange (Opfer-) Kerze (kerzengerade). Hat ein Eigenschaftswort mehr als eine Bedeutung, so müssen die Vergleiche auch aus verschiedenen Gebieten bezogen werden: hell (taghell und glockenhell).

Mehrere so gesteigerte Eigenschaftswörter lassen sich paarweise aufreihen: eiskalt – brühwarm (für «heiss» gibt's keinen Vergleich in einem Wort; man sagt «siedend heiss»); schneeweiss – pechschwarz; steinalt – blutjung; butterweich – steinhart; taghell – stockdunkel; turmhoch – bergetief; hauchdünn – knüppeldick!

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Kostenloses Zeichnen

Um für das Zeichnen das teure Papier sparen zu können, kann sich der Lehrer, der mit seinen Schülern Erfreuliches erreichen will, auf einer Zeitungsredaktion das unbrauchbare Material der Pressemitteilungen verschaffen. Bei kleineren Zeitungen erhält man am Monatsende meist ganze Stösse davon. Auf der leeren Rückseite darf der Schüler die Einzelheiten der künftigen Zeichnung öfters üben und gelangt so mit der Zeit zu einer freieren Strichführung.
Ausserdem bietet diese Übungsart für den Schüler nach Beendigung einer verlangten Arbeit eine willkommene Beschäftigung und entlastet den Lehrer. J.H.

Warum soll die linke Hand nicht mitrechnen?

Wer hat nicht schon festgestellt, dass man beim schriftlichen Vervielfachen plötzlich nicht mehr weiss, welche «Behaltezahl» man zu einem errechneten Teilergebnis hinzuzählen sollte. Mitunter kommt es sogar vor, dass Schüler solche Behaltezahlen beim Niederschreiben des nächsten Ergebnisses einfach weglassen. Missgeschicke dieser Art geschehen besonders häufig, sobald der Multiplikator zwei- oder mehrstellig ist. Dann mangelt nämlich dem Rechner der Platz, seine Behaltezahlen an passender Stelle zu notieren.
Ratschlag für solche Patienten: Nehmt eure linke Hand zu Hilfe! Diese lässt sich nämlich sehr einfach als «Behalte-Lieferant» einspannen. Ist die Behaltezahl jeweils 5 oder weniger als 5, werden so viele Finger der linken Hand aus-

gestreckt. Sollte die Behaltezahl aber grösser sein als 5, dreht man die linke Handfläche nach oben und streckt nun nur noch so viele Finger, als die Behaltezahl die Fünf übersteigt.
So steuern wir beiden Fehlerquellen auf einmal. Der Schüler, der durch das neue Vervielfachen stark gefesselt (lies abgelenkt!) wurde, findet mit Hilfe seiner Linken ohne Mühe die Behaltezahl, die er dem errechneten Ergebnis beizufügen hat. Falls er dies aber vergessen möchte, erinnern ihn die gestreckten Mitrechner fast unweigerlich daran, dass sie «auch noch da» sind. gr.

Wie bringe ich Abwechslung ins Kopfrechnen?

Kopfrechnen bereitet vielen meiner Drittklässlerinnen grosse Mühe. Einige sind sehr schwach und langsam, viele können sich nicht konzentrieren, und andere sind nicht immer dazu «aufgelegt». Folgende lustbetonte Übungsformen aber wirken oft Wunder:

1. Nach drei richtigen Lösungen ganz schwerer Rechnungen dürfen die Kinder zum Beispiel gemeinsam zehnmal klatschen, ein Lied singen, oder es darf etwas Lustiges erzählt werden.

2. Zwei oder drei gleich gute Rechner beginnen einen Wettlauf. Für jede richtige Antwort darf ein Schritt gemacht werden. Wer ist zuerst am Ziel? (Matterhorn, Königsschloss!)

3. Wer will König, Königin oder Prinzessin werden? Wir geben jeder Reihe drei Kettenrechnungen auf. Wer die erste zuerst richtig löst, wird König, die zweite... Königin, die dritte... Prinzessin. (Alsdann bereitet die Klasse der Königsfamilie einen «triumphalen Empfang»!) M. N.

Sisto e Sesto – eine Gerichtsverhandlung

Von Paul Artho

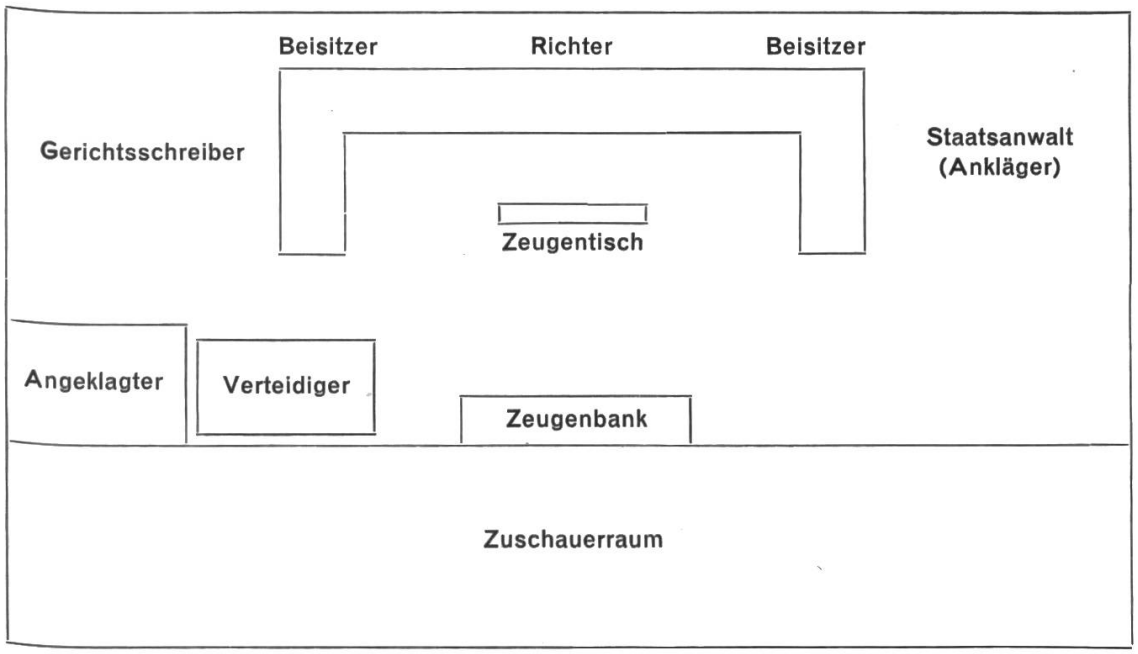
Dritte Sekundarklasse

Mit fast besserer Nase als irgendein Staatsanwalt wittern unsere Schüler die kleinste Ungerechtigkeit ihnen gegenüber und suchen sich, falls selbst schuldig geworden, mit Ausreden herauszuputzen, die auch einem gewiegten Verteidiger nicht schlecht anstünden.
Diesen natürlichen Drang zum Rechtsstreit ausnützend, schritt ich nach der Lektüre von «Sisto e Sesto» zur Gerichtsverhandlung über den Fall «Sisto e Sesto».

Einleitung

Mit Hilfe einiger Schüler hatten wir auf Grund einer Fernsehserie des deutschen Fernsehens I «Das Fernsehgericht tagt» bald die nötigen Unterlagen über die Zusammensetzung eines Gerichtes und den Ablauf der Verhandlungen beisammen.

Zusammensetzung des Gerichtes (siehe auch den Bilderduden)



Ablauf der Verhandlungen

1. Angabe der Personalien des Angeklagten
2. Verlesung der Anklageschrift
3. Einvernahme des Angeklagten
4. Einvernahme der Zeugen
5. Plädoyer des Staatsanwaltes
6. Plädoyer des Verteidigers
7. Letzte Stellungnahme des Angeklagten
8. Geheime Beratung des Gerichtes
9. Verlesung des Urteilsspruches
10. Urteilsbegründung

Dass die Angeklagten (Sesto, seine Kumpane sowie Poz'do) und allfällige Zeugen schon gestorben waren und somit nicht vor Gericht erscheinen konnten, tat der ganzen Sache keinen Abbruch. Das Büchlein war uns, sofern wir uns nochmals darin vertieften, Anklageschrift und Zeugenaussage genug.

Durchführung

Aus methodischen Überlegungen heraus und wegen der Besonderheit unseres Gerichtsfalles folgt sie allerdings nicht ganz dem Schema «Ablauf der Verhandlungen».

1. Den Stoff zusammentragen

Ich teilte die Schüler in zwei Gruppen und wies ihnen die Rollen des Anklägers und des Verteidigers zu. Die Kläger hatten die Missetaten Sestos und seiner Spiessgesellen schonungslos ans Tageslicht zu zerren; den Verteidigern stand die weit schwierigere Aufgabe zu, im Text und oft gar zwischen den Zeilen so viele Milderungsgründe wie nur möglich herauszufinden.
Jeder Schüler hatte als Hausaufgabe ein paar Seiten der Erzählung zugeteilt bekommen, die er nun in Hinsicht auf diese Punkte genau untersuchen musste.

2. Die Anklage- und Verteidigungsschrift aufstellen

Am andern Morgen sass jede Gruppe in getrennten Räumen beisammen. Die eine verfasste eine Zusammenstellung der Untaten, die andere eine Zusammenstellung der mildernden Umstände. Von mir ergänzt und korrigiert, ergab sich folgendes:

Anklageschrift

S. 6/7 A1 Des Nachts raubten und mordeten sie, tagsüber waren sie faul und sassen wie unschuldige Schäflein im Grase.

S. 8 A2 Es ist kein schöner Zug an Sesto, dass er sich zuerst verleugnen liess, als Sisto nach ihm forschte, ihn dann aber anflehte, als er in der Patsche sass.

S. 8/9 A3 Es war wohl kaum nötig, die Beraubten gleich auch noch um ihr Leben zu bringen.

A4 Obwohl sie bereits wussten, dass der Papst die Räuber verfolgte und, wo immer er sie fand, aufhängte, hatten sie noch:

a) den chilenischen Granden des los Herreras um einen Seidenrock und zehn Pfund Goldpiaster erleichtert;
b) dem Baron Albert von Schreck Zelt, Rüstungen und alle Dienstmannen abgenommen;
c) die venezianischen Senatoren des schweren Peterspfennigs beraubt und ihnen zwischen Busch und Fels eine flinke zivile Bestattung gegeben.

S. 11 A5 Besonders schändlich war der Diebstahl von geheiligten Gegenständen (Sakrileg!):

a) Das handgetriebene Altarkreuz,
b) das gehäkelte Altartuch,
c) das Madonnenbild auf dem Steinsockel,
d) der Madonnenschleier,
e) das Messgewand und der Manipel, die Kasel und der Rauchmantel,
f) ein Teppich aus echtem Persergewebe

waren samt und sonders gestohlen.

S. 17 A6 Sesto war kein Lamm, denn er hätte Don da Dia niedergeschlagen, wenn er nicht zu ihnen gestanden wäre.

A7 Sesto zwang da Dia zu falscher Zeugenaussage.

S. 19 A8 Wozu mussten sie Mordwaffen auf sich tragen, wenn sie doch behaupteten, ehrliche Menschen zu sein?

S. 28 A9 Folgende weitere Verbrechen gehen auf ihr Schuldkonto:

a) den Kaufmann Giarni aus Verona nacktgeplündert und in die Rovanna-Schlucht geworfen;
b) die Sakristei der Dominikaner ausgeraubt;
c) einen Bischof beraubt und dessen Kanzler und Hofkaplan niedergestochen;
d) den frommen Durati, der den Zehnten ins Waisenhaus nach Perugia bringen wollte, beraubt und ermordet.

S. 72 A10 Sie brauchten weder zu betteln noch zu rauben; harte, ehrliche Arbeit hätte ihnen auch Verdienst gebracht.

Strafantrag: Sesto gehört lebenslänglich ins Zuchthaus, seine Kumpane für 10 Jahre; Poz'do sollte in eine Erziehungsanstalt kommen.

Verteidigungsschrift

S. 5 V1 Ist es nicht natürlich, dass die Menschen dort oben ebenso gesetzlos sind wie das Wasser, das Feuer und die wilden Tiere?
Wieso sollten sie sich Gesetzen beugen, die nicht imstande sind, ihnen einen anständigen Lebensunterhalt zu sichern? (Tyrannische Herren, zu hohe Abgaben.)

S. 6 V2 Die Fürsten selbst bedienten sich ja hie und da der Briganten für ihre Hauspolitik; und jetzt wollen sie sie bestrafen?

S. 7 V3 Sesto Peretti war während des Tages ein pflichtbewusster Küster, Gemeindeschreiber und Schafhirte.

V4 Sestos Mutter starb früh. Da verwilderte der Vater. Lange Zeit vagabundierte er mit seinem Sohn in den Marken umher und war ihm sicher kein gutes Vorbild.

V5 Tagsüber waren sie zahm, brav und leutselig. (Sie scheuerten der alten Frau die Kammer!)

S. 11 V6 Sie raubten ja nicht nur für sich, sondern auch für Gott und die Kirche.

S. 12 V7 Dass sie den Madonnenschleier für ihre Nachbargemeinde hergaben, ist ihnen hoch anzurechnen.

S. 13/14 V8 Die Paritonder waren ein armes Volk, sie litten Hunger. Sie kamen arm zur Welt und gingen noch ärmer aus ihr. Wenn sie nicht gestohlen hätten, hätten sie betteln müssen. Aber in Paritondo konnte man niemanden anbetteln; alles war arm.

V9 Jeden 10. April mussten die Paritonder dem Grafen von Spenchi fünf und dem päpstlichen Legaten nochmals fünf Pfund Silber zinsen. Das bedeutete ein Vermögen für diese Leute. Wovon wollten sie daneben noch leben?

S. 24 V10 Sesto und Poz'do haben ein gutes Herz: sie opferten sich für die ganze Gemeinde auf und nahmen die Schuld auf sich.

S. 29 V11 Sie retteten sogar einer Fliege das Leben, waren also im Kern gute Menschen.

V12 Sie empfinden Gewissensbisse, und es besteht also Hoffnung, dass sie sich bessern. Man sollte sie nicht töten.

S. 51 V13 Das Rauben lag ihnen eben im Blut.

Strafantrag: Eine bedingte Gefängnisstrafe wird genügen; diese Menschen werden sich später sicher bewähren.

3. Das Plädoyer halten

Für einen lebendigen Vortrag war diese lose Stoffsammlung natürlich noch nicht gut genug. So ergab sich für die Schüler die Aufgabe, nach acht Tagen mit einer zündenden Rede vor den kritischen Richter (= Lehrer) zu treten.

Beispiel einer Anklagerede

Hohes Gericht!

Bei Durchsicht der Prozessakten dieser verruchten und nichtsnutzigen Verbrecherbande hätte einem fast übel werden können. Eine solch verwerfliche Gesinnung, eine so unverschämte Freude am Rauben und Morden ist mir noch selten unter die Augen gekommen.

Sie stürzten sich nicht nur auf reiche Kaufleute, sondern auch Almosenträger fielen ihnen zum Opfer. Erinnern wir uns nur des armen Durati, der den so dringend benötigten Zehnten ins Waisenhaus nach Perugia hätte bringen sollen! Das war nicht nur Raub; hinter dieser Tat steckte gemeinste Niedertracht. Wer jene armen, wehrlosen Kinder im Elend noch bestahl, verdient wahrlich unser Mitleid nicht.

Raubten sie überhaupt, um sich selbst am Leben zu erhalten? – Ich sage nein! Sie raubten, weil sie sich für harte, ehrliche Arbeit zu fein hielten; sie raubten aus Langweile und Bequemlichkeit. Es ist ja erwiesen, dass das Land bei ordentlicher Bebauung hundertfältige Frucht getragen hätte und die Berge reiche Schätze bargen. Aber diese Kerle waren zu faul, und noch eins: zu brutal und zu blutrünstig. Es genügte ihnen nämlich nicht, nur Beute zu machen, nein, sie wollten auch noch Blut fliessen sehen, unschuldiges Blut, das Blut von gottgeweihten Männern, von Bischöfen und Priestern.

Und diese Mörder stehen nun da vor Ihnen, hohes Gericht, und flehen um Nachsicht und um ein mildes Urteil, die selben herzlosen Kreaturen, vor denen wohl schon Dutzende wehrloser und jammernder Geschöpfe vergebens auf den Knien um ihr nacktes Leben gefleht haben.

Es gibt keine Milderungsgründe für diese Bande! Leute wie Sixtus V. hätten ihnen aus ihrer Not geholfen, sie hätten sich nur zu melden brauchen. Hätten sie nur einige ihrer Jünglinge, anstatt sie auf den Alpen umhertollen zu lassen, in die Garnison nach Ancona geschickt, sie hätten keine Steuern mehr entrichten müssen. Aber das ist es ja eben: Sie wollten sich gar nicht helfen lassen, sie wollten sich ihr blutiges Geschäft nicht verderben lassen, und wer da noch glaubt, diese «Raubtiere» – ich finde keinen besseren Namen – könnten sich bessern, irrt sich gewaltig. Die Reue, die sie jetzt heucheln, ist nur der widerliche Angstschweiss vor dem Galgen, den sie hundertmal verdient haben.

Ich fordere für alle erwachsenen Angeklagten den Tod durch den Strang; Poz'do soll auf unbestimmte Zeit in eine Erziehungsanstalt gesteckt werden. Ich habe gesprochen.

Beispiel einer Verteidigungsrede

Hohes Gericht!

Mir stockt der Atem ob der harten Rede des Staatsanwaltes. Hat er denn gar kein Verständnis für die Notlage, aus der heraus diese bedauernswerten Geschöpfe gehandelt haben, und für das traurige Erbe, das ihnen von ihren Vorfahren unter erschwerenden Zeitumständen mit auf den dornigen Lebensweg gegeben wurde? Das Rauben lag ihnen im Blut, und wir alle wissen, wie hart und aussichtslos oft der Kampf gegen die eigene Natur sein kann. Der Herr Staatsanwalt hat gut reden; er ist sehr wahrscheinlich in geordneten Verhältnissen aufgewachsen, und seine Seele hat nicht Schaden nehmen müssen am schlechten Beispiel der Eltern, an der Gesetzlosigkeit einer Zeit, wo der Stärkere

das Recht auf seiner Seite hatte und den Schwächeren durch harte Abgaben in die Knie zwingen konnte.

Die Anklage wirft ihnen eine niederträchtige Gesinnung vor. Ich staune, wie man so blind sein kann und wegen der Schatten die lichten Stellen nicht mehr sieht. Warum haben sie denn eigentlich gestohlen und geraubt? – Nur um sich zu bereichern? – Oder um dem Militärdienst entgehen zu können? – Nein, und abermals nein! Den grössten Teil ihrer Beute legten sie in ihrem kleinen Kirchlein Gott zu Füssen. Sein Haus wollten sie schmücken und eines Königs würdig machen. Und wer vermag all die guten Werke aufzuzeigen, die sie im stillen und ohne grosses Aufsehen vollbracht haben? Sie scheuerten der kranken Frau die Kammer. Sie befreiten eine Fliege aus dem todbringenden Netz einer Spinne. Und, ohne zu zögern, gaben sie ihr Liebstes her, diesen himmlischen Madonnenschleier, um einer bedrängten Nachbargemeinde aus der grössten Not zu helfen.

Hohes Gericht! Ich habe Ihnen zu zeigen versucht, dass diese Menschen auch gut waren, und wer, wie ich, im vertraulichen Gespräch mit ihnen eine so tiefe Wandlung der Gesinnung und echte Reue feststellen durfte, kann nur sagen: Diese Menschen verdienen nicht den Tod, sondern das Leben in Freiheit, und sie werden miteinander wetteifern, durch redliche Arbeit ihre Verbrechen wieder gutzumachen.
Ich habe gesprochen.

4. Stellung nehmen

Nach diesem Höhepunkt folgte ein hitziger Meinungsaustausch. Die Parteien hatten die Schriften und Plädoyers ihrer Gegner ausgehändigt bekommen und den Auftrag erhalten, sich zu jedem Punkt kritisch zu äussern und die Darlegungen ihrer Gegenpartei zu entkräften.

Verteidiger und Staatsanwälte zerzausten sich nun gegenseitig ihre Begründungen, Rede und Gegenrede folgten sich Schlag auf Schlag. Dem Lehrer aber blieb es vorbehalten, für Ordnung zu sorgen, unfruchtbares Geplänkel zu unterbinden und irrigen Auffassungen notfalls selbst entgegenzutreten, nicht als Meinungsdiktator, sondern indem er sie sanft und schonend ad absurdum führte.

Da es vielleicht den einen oder anderen interessieren mag, was für Auffassungen und Meinungen in dem über zwei Stunden dauernden Meinungsaustausch laut wurden, soll ein kurzes Protokoll darüber folgen:

Fettdruck: Einwände der Ankläger
Normaldruck: Einwände der Verteidiger

Zu A1: Sesto war ja Schafhirte, Gemeindeschreiber und Küster; da hatte er genug zu tun. – **In einer so kleinen Gemeinde gab es für den Gemeindeschreiber wohl kaum viel Arbeit. Übrigens waren es die Kinder, die die Schafe hüteten.** – Aber die Kirche war immer tadellos in Ordnung, sicher nicht von selbst.

A2: Sesto besass eben einen angeborenen Stolz. (Viele Leute leben lieber im Elend, als dass sie irgendwo um Unterstützung nachsuchen; es sind nicht immer die schlechtesten!) – **Da sollte man also eher stehlen und rauben, um ja niemandem dankbar sein zu müssen?** – Was für eine Qual wäre für diese freiheitsdurstigen und ungehobelten Bergler ein Leben am Hof des Kardinals oder Papstes gewesen! – **Wir werden später auch vieles tun müssen, was uns schwerfällt. Da gilt es, sich zusammenzunehmen und auf die Zähne zu beissen.**

A3: Wahrscheinlich wehrten sich die Überfallenen auch bis zum Äussersten, so dass ihnen gar nichts anderes übrigblieb. – **Ein Angreifer darf selbstverständlich nie das Recht zur Notwehr für sich in Anspruch nehmen.**

A4: Die schweren Abgaben blieben weiterhin auf ihnen lasten. – **Sie hätten ja ein Gesuch um Stundung oder teilweisen Erlass der Steuern einreichen können.** – Bei ihren hartherzigen Herren hätten sie wohl kaum Gehör gefunden.

A5: Sie stahlen ja nicht, um Geld daraus zu lösen, sondern um ihre Kirche zu schmücken. – **Der Zweck war wohl gut, heiligte aber keineswegs die Mittel.** – Sie sorgten nur für eine gleichmässigere Verteilung. – **Wie die Kommunisten! (Gewaltsam; Revolution, statt Evolution!)**

A6: Das ist noch lange nicht bewiesen. Er tat es wohl nur zur Einschüchterung. – **Der Mensch aber soll sich frei zu etwas entschliessen können. (Anwendung und Androhung der Folter sind unstatthaft, ebenso Einschüchterungen beim Verhör durch die Polizei; Ungültigkeit der Verträge, die unter Alkoholeinfluss abgeschlossen werden.)**

A7: Don da Dia dachte gar nicht anders in seinem Herzen, als er vor den Soldaten sprach. – **Aber er wusste genau, dass die Paritonder Wegelagerer waren und den allzu Hablichen vom Überfluss etwas abzwackten.** – Dann war da Dias Aussage vor den Soldaten vielleicht eine bewusste, aber doch freiwillige Täuschung. Da Dia wollte es gar nicht anders wahrhaben.

A8: Es gab doch wilde Tiere in jenen Bergen und auch andere Räuberbanden; da mussten sie auf der Hut sein. – **Sie trugen die Waffen aber auch in der Kirche, und zwar damals eindeutig als Rebellen gegen die Regierungsgewalt.**

A10: Das war jedoch erst möglich, nachdem Kapital angelegt worden war: der Papst musste Geld, landwirtschaftliche Geräte und Zugtiere schenken. (Es scheint sich zu bewahrheiten, dass nur zu Wohlstand kommen kann, wer schon Geld besitzt.) – **Wieso haben sie nichts gespart? Nicht einmal ihre Beute haben sie sinnvoll angelegt.** – Und wer gab ihnen das gute Beispiel? Etwa die Nachbargemeinden? – **Schlechte Beispiele dürfen weder nachgeahmt werden, noch können sie als billige Ausreden dienen.**

A Strafantrag: Wie sollen die Kinder ohne die starke Hand der Väter erzogen werden? – **Man könnte ja Vormunde an ihre Stelle schicken.** – Zu grosse Gefahr für den Fortbestand der Ehen (siehe neues Italienerabkommen!). Sesto würde keine zehn Jahre Zuchthaus überleben (zu freiheitsdurstig!).

Zu V1: **Das Gebot «Du sollst nicht töten!» gilt überall und für alle Menschen. Alle haben sich den gleichen Gesetzen zu beugen.** – Die «feinen» Herren lebten ja auch nicht darnach.

V2: **Durfte das Grund für sie sein, ebenso zu handeln? (Schlechtes mit Schlechtem vergelten? – und erst noch an unschuldigen Drittpersonen?)**

V3: **Das entschuldigt seine Verbrechen nicht. Nach dieser Auffassung würden zehntausend Franken für die Kriegsgeschädigten in Vietnam einen Raubmord in der Schweiz wiedergutmachen.**

V4: **Jeder Mensch spürt im eigenen Gewissen, ob er gut oder schlecht gehandelt hat. Das braucht ihm niemand zu sagen.** – Doch, denn wenn er immer nur Böses sieht oder hört, empfindet er es gar nicht mehr als solches. Das Gewissen wird von der Umwelt, von der Meinung der Mehrheit, geprägt. (Andere Völker, andere Sitten!)

V5: Siehe V3.

V6: **Der Zweck heiligt nicht die Mittel. (Und die gute Note nicht das Abschreiben, grosszügige Spenden keine Veruntreuungen, Bildungshunger keinen Bücherdiebstahl und die Befreiung vom Tyrannen keinen Mord!)**

V7: **Es ist also einem Menschen hoch anzurechnen, wenn er etwas Gestohlenes wieder herausgibt?**

V8: **Sie waren nur arm, weil sie nicht arbeiteten.** – Sie haben zu arbeiten begonnen, sobald sie die Mittel dazu besassen. Es brauchte eben auch Entwicklungshilfe. – **Notfalls hätten sie ja in der nahen Stadt betteln gehen können. Wieso wanderten sie nicht aus und suchten anderswo Arbeit und Verdienst (als Gastarbeiter)?** – Die Arbeitsmöglichkeiten waren anderswo wohl kaum besser.

V9: **Warum schickten sie ihre Jünglinge nicht in die Garnison nach Ancona?** – Sie hatten Angst, sie würden nicht mehr lebend zurückkehren. – **In Italien herrschten damals keine Kriege; so war die Möglichkeit, ums Leben zu kommen, wohl kaum grösser als für einen Wegelagerer.**

V10: **Das taten sie ja nur, weil sie fest darauf bauten, der Papst werde ihnen kein Härchen krümmen.**

V11: **Stimmt! Sie hatten noch für irgend etwas ein gutes Herz, aber ihre Liebe war fehlgeleitet. (Wie die eines Raubmörders, der beim Tod seines Kanarienvogels in Tränen ausbricht; oder die der Judenschlächter, denen beim Anhören klassischer Musik das Augenwasser kam; oder die der alleinstehenden, reichen Dame, die sieben Hunde und Katzen füttert und bis zur Selbstaufopferung pflegt, für einen wohltätigen Zweck aber nichts übrig hat.)**

V12: **Ist es nicht nur Angst vor dem Tod?** – Diese Männer empfanden keine Angst; schon zu oft hatten sie dem Tod ins Auge geschaut. (Besondere Eigenschaft der Südländer, zu beobachten bei Stierkämpfen und Corridas!)

V13: **Jeder Mensch kann sich bessern, man muss nur darum ringen. Was für ein Sinn läge sonst noch in der Erziehung?**

V Strafantrag: **Bedingt für wiederholten, vorsätzlichen Mord? Unmöglich! Von allen Verurteilten hofft man, sie würden sich später bewähren, trotzdem wird nicht allen die Strafe erlassen. Sie können sich auch nach verbüsster Haft noch bewähren.**

Schluss

Natürlich birgt «Sisto e Sesto» selbst noch eine Fülle von Fragen. Ist zum Beispiel das milde Urteil des Papstes überhaupt zu rechtfertigen? – Wo liegt denn die Grenze zwischen Gnade und Gerechtigkeit?
Gerade letzteres aber übersteigt meiner Ansicht nach die Urteilsfähigkeit Fünfzehn- und Sechzehnjähriger.
Dr. Max Freivogel, Professor an der Kantonsschule Schaffhausen, hat mit einer Schulklasse ein Hörspiel über «Sisto e Sesto» verfasst, das uns während der Lektüre ausgezeichnet Gelegenheit bietet, schon gelesene Kapitel ins Gedächtnis zurückzurufen oder, als Abschluss, das ganze Werk nochmals als lebendiges und äusserst packend gestaltetes Drama zu geniessen. (Die Redaktion leiht das Tonband kurzfristig aus.)

Literatur:

Heinrich Federer: Sisto e Sesto. Verlag Gute Schriften, Basel 1956

Eine Form – zweierlei Geschlecht und Bedeutung

Von Gotthilf Ruh

Der Abbau des grammatischen Wissensstoffes erlaubt die Vertiefung gewisser Teilgebiete, die in Übertrittsprüfungen mit Vorliebe abgefragt werden.
Statt einer Listenübersicht, womit wir lediglich ein leerlaufendes Nachplappern der Schüler erreichen, zwingt die nachstehende Aufgabenstellung, die entsprechenden Wortpaare mit ihrem Sinn zu füllen. Die Arbeit verfolgt ferner das Ziel, den Schüler überlegen zu lassen, ob die Verbindung aus dem Arbeitsstoff A mit der Sammlung B einen Satz ergibt oder nicht. Wenn ja, hat er die Grossschreibung am Anfang und den Punkt am Schluss zu beachten. Die Aufgabe muss zuerst bis zur Geläufigkeit mündlich behandelt sein, bevor wir sie einer sechsten Klasse als Prüfung vorlegen.

Übungsformen

1. Wer trägt in einer Minute am meisten richtige Beispiele zusammen?
2. Reihum: Wer hat drei Runden bestanden? Wer zwei Runden? Wer eine Runde?

Arbeitsstoff A

1	Band	15	Mast
2	Bauer	16	Messer
3	Bund	17	Reis
4	Bulle	18	Schild
5	Chor	19	Schoss
6	Erbe	20	See
7	Flur	21	Spross
8	Heide	22	Steuer
9	Hut	23	Stift
10	Kiefer	24	Tau
11	Kunde	25	Tor
12	Verdienst	26	Wehr
13	Leiter	27	Weise
14	Mark		

Arbeitsstoff B

auf dem Gras
bei Zürich
des Staatsmannes
verbreitet sich
steigt bei der Flut
pflügt
kauft
der Leiter
des Papstes
des Hauses
des Schiffes
dieses Geschichtswerkes
aus Stroh
misst
lebt vorbildlich
eines Knochens
des Kriegers
der Adelsfamilie
dieses Schädels
des Papageis

wird verteilt
steht am Baum
der Urkantone
zahlen wir ungern
des Bootes
auf dem Hute
der Schweine
zu St.Gallen
singt
des Schiffes
zum Zeichnen
ist töricht
schneidet
eines Volksliedes
der Viehherde
aus Filz
in Gottes –
grünt
des Angestellten

blüht
wird gepfropft
staut den Teich
wird bekehrt
wird gekocht
schützt das Land
blüht
des Ladens
öffnen wir
erbt
ist eine Münze
der Kirche
im Walde
leitet
der Mutter

Darstellung im Schülerheft

1 Band s. das Band auf dem Hute
  Band m. der Band dieses Geschichtswerkes
2 Bauer m. Der Bauer pflügt.
  Bauer s. das Bauer des Papageis
Usw.

Bewertung

Nach der mündlichen Arbeit hat der Lehrer die Pflicht, die schriftliche Darstellung streng zu beurteilen, etwa in dem Sinn, dass jeder, auch der gering-

fügigste Fehler auf einer Heftzeile eine halbe Note Abzug gibt. Falls die Arbeit 10 Wortpaare umfasst (ungerade Nummern für linkssitzende Schüler!), bekommt ein Schüler die Minimalnote, wenn er nur die Hälfte der 20 Zeilen fehlerfrei erledigt.

Literatur: Der Stoff zu diesem Beitrag findet sich in dem lesenswerten Band «Deutsche Sprachschule» von Dr. E. Wüthrich. Das Werk ist im Ausleihdienst des Pestalozzianums unter der Nummer III D 29 b erhältlich.

Bestrafte Unredlichkeit

Ein Bauer hatte einem reichen Fürsten eine Kuh verkauft, und sein Sohn Richard musste das Tier am folgenden Tag hinbringen.
Als Richard mit der Kuh unterwegs war, tat diese sehr störrisch und war fast nicht vorwärtszubringen. Da begegnete er einem Manne, der ganz einfach gekleidet war und einen Morgenspaziergang machte. Richard kannte ihn nicht und wusste nicht, dass es der Fürst selber war.
Er rief dem Manne: «Seid doch so gut und helft mir die Kuh treiben, ich gebe Euch gern die Hälfte des Trinkgeldes, das ich bekommen werde!»
Der Fürst half ihm. Unterwegs fragte er ihn, wieviel Trinkgeld er, der Knabe, wohl bekommen werde. Richard antwortete: «Ich weiss es nicht; aber ich werde sicher etwas bekommen.»
Beim Schloss angelangt, ging der Fürst einen Augenblick vom Knaben weg, gab einem seiner Diener ein Zwanzigfrankenstück und befahl ihm, es dem Knaben als Bringerlohn zu geben.
Wie der Knabe zum Fortgehen bereit war, fragte ihn der Herzog, wieviel Bringerlohn er bekommen habe. «Einen Franken», antwortete Richard, «da ist Euere Hälfte, ein halber Franken», und er übergab ihm 50 Rappen.
«So, bist du sicher, dass du nur einen Franken bekommen hast?» fragte der Fürst. «Ja, ich habe nicht mehr erhalten; glaubt Ihr, das sei nicht genug?» gab der Knabe zur Antwort.
Da musste der Knabe mit dem Fürsten, den er immer noch nicht kannte, ins Schloss gehen, und der Fürst liess alle seine Leute in ein grosses Zimmer kommen. «Zeige mir den Mann, der dir den Franken gegeben hat!» befahl er. Richard zeigte auf einen jungen Mann, den Kellermeister des Fürsten.
Da fiel dieser dem Fürsten zu Füssen, bekannte seinen Betrug und bat um Verzeihung. Der Fürst befahl dem Kellermeister, dem Knaben das Zwanzigfrankenstück zu geben, und entliess ihn für immer aus seinen Diensten.
Richard war ganz bestürzt, als er sah, dass der Mann, der ihm die Kuh hatte führen helfen, der Fürst selber war, und er dankte ihm herzlich für seine Güte.

Nach Friedrich Meyer: Erzählungen. Leipzig 1906

Vorschläge zur Auswertung:

1.–3. Schuljahr: Der Lehrer erzählt in der Mundart.
Die Schüler berichten davon, wie sie einmal Trinkgeld (kein Trinkgeld) bekamen.
4.–6. Schuljahr: Der Lehrer liest Abschnitt um Abschnitt. Die Schüler erfragen,

was sie nicht verstehen, geben das Gehörte wieder und äussern Vermutungen, wie es weitergehe.
Aufsätze: Als ich einmal ein schönes Trinkgeld bekam. Ich bekam das erwartete Trinkgeld nicht.
7.–9. Schuljahr: Der Lehrer liest nur den Anfang der Geschichte (bis «...aber ich werde sicher etwas bekommen.») und den Schluss (von «Da fiel dieser...» an). Die Schüler erzählen das ganze, indem sie ein passendes Mittelstück hinzuerfinden.
Vorlesen und Gliederung aufsuchen.
Trinkgelder – ja oder nein? (Betrachtung.)
Stegreifspiel in drei Bildern: Auf der Strasse. – Im Schlosshof. – Im Saal des Schlosses. I. S.

Neue bücher

Martin Schlunk / Horst Quiring: Karte der Religionen und Missionen der Erde. 11 farbstufen, format 140×100 cm, massstab 1:23 mio. Papier gefalzt oder plano 16 fr., syntosil mit stäben 23 fr., leinwand mit stäben 58 fr. 20 diapositive zur gesamtkarte und zu den einzelnen statistiken mit erläuterungen 45 fr. Verlag Kümmerly & Frey, 3000 Bern 1966.
Für die vorbereitung des (religions-)lehrers von grosser bedeutung. Die neuesten zahlen sind berücksichtigt. Von besonderem wert sind die schematischen darstellungen auf dem untern kartenrand. Für die schule eignen sich besonders die mit stäben versehenen karten und die diapositive. – Sehr empfohlen! jm

Arnold Jaggi: Zur Behandlung der Zeit der Glaubenskämpfe in der Volksschule. 54 s., brosch. Fr. 4.80 (bei klassenbezug fr. 3.60). Verlag Paul Haupt, 3001 Bern 1965.
Der verfasser hat die ihm gestellte aufgabe in korrekter weise gelöst. Unzulässige voreingenommenheit oder parteinahme kennt er nicht. Seine darstellungen wirken wahrheitsgetreu, seine urteile erscheinen uns gerecht. Jedem (geschichts-)lehrer sei das studium dieser broschüre warm empfohlen. MG

Margrit Erni: Das Vaterbild der Tochter. 344 s., paperback. Fr. 19.80. Verlag Benziger & Co. AG, 8840 Einsiedeln 1965.
Mit sympathischer offenheit äussern sich über tausend 13- bis 20jährige mädchen zum vaterbild im kindheits-, schul- und jugendalter. Das vorliegende werk wertet die antworten auf elf fragen eines fragebogens aus. Ein wertvolles buch, für dessen lektüre man aber etliche zeit aufwenden sollte. Vom vaterbild der tochter lassen sich interessante schlüsse ziehen zum urteil junger mädchen über ihre erzieher. jm

Fritz Wartenweiler: Bildung oder Training. 314 s., zeichnungen von Adolf Weber, geb. Fr. 13.80. Rotapfel-Verlag, 8002 Zürich und München 1965.
Dieses wertvolle buch hat mich richtig gefreut. Besonders die «streiflichter auf den bildungsweg eines volkes» zeigen sich als ausgezeichnete arbeit. Der schreiber verfügt über eine umfassende fach- und sachkenntnis, daher seine durchwegs starke selbstsicherheit im urteil. Ein willkommenes geschenk für jeden lehrer und seminaristen und jeden bildungshungrigen menschen. Sehr empfohlen. GM

Karl Thöne: Elektrizität als Hobby. Bastel-experimentier-lehrbuch. 195 s. und 229 zeichnungen, geb. Fr. 14.50. Verlag Orell Füssli, 8000 Zürich 1965.
Wer freude und geschick am basteln und experimentieren hat, findet in Thönes buch eine fülle von anregungen zu solcher tätigkeit. Thöne durchwandert mit seinem «schüler» das gesamte gebiet der elektrizitätslehre. Die versuche sind anschaulich beschrieben und mit klaren skizzen des verfassers ergänzt. Neben der versuchsanleitung vermittelt Thöne geschickt viel grundlegendes wissen über das gebiet der elektrizitätslehre. Das buch kann interessierten und lernfreudigen bastlern viele beglückende stunden schenken. P. Sch.

Anton D. Hildebrand: Belflor und Bakkala. 170 s., 40 illustrationen von G. Raemdonck, glanzfolienband. Fr. 9.80. Verlag A. Francke AG, Bern.
Der autor, ein moderner holländischer jugendschriftsteller, hat eine grosse zahl spannender und heiterer jugendbücher geschrieben. Dieses neue werk erzählt die lustige geschichte von einem riesenbrüderpaar und seinen streichen.
Für buben und mädchen von 9 jahren an. L.Walser

Emil E. Kobi: Die Erziehung im Einzelnen. Eine skizze zum problem existentieller erziehung, ausgehend von Romain Rollands «Jean Christoph». 172 s., leinen. 18 fr. Verlag Huber & Co., 8500 Frauenfeld 1966.
Der pädagogiklehrer am kantonalen lehrerseminar in Basel versteht es, das überzeitliche in der erziehungsweisheit Rollands vorzutragen. Im kapitel «der erzieher und sein auftrag» weist er auf die uralte weisheit hin, dass der erzieher durch das wirkt, was er ist, und nicht durch das, was er tut. Wer den erzieherberuf mit liebe ausübt, sollte dieses buch ernsthaft durcharbeiten. Empfohlen. jm

Christian Rubi: Berner Bauernmalerei aus drei Jahrhunderten. Berner Heimatbücher 13–15. 32 textseiten mit ornamenten und 32 einseitig bedruckte mehrfarbige bildertafeln, kart. 15 fr. Verlag Paul Haupt, 3001 Bern 1965.
Ein gefälliges werk in heimatbücherqualität. Wer noch nicht mit haut und haar der modernen kunst verfallen ist, wird an diesen darstellungen bodenständiger, gemütserquickender volkskunst ohne zweifel seine echte freude finden. Dem zeichenlehrer bietet das büchlein anleitung zur ornamentzeichnung. MG

Virgilio Sommani: Buccino. Der kleine Mann und seine grossen Abenteuer. Neuausgabe aus dem Italienischen von Walter Schläpfer und Hans Cornioley. 148 s., illustriert von Esther Emmel, linson. Fr. 11.80. Verlag Benziger & Co. AG, 8840 Einsiedeln 1965.
Ein klassisches kinderbuch, das die kinderherzen im sturm erobert. Für die klassen der unterstufe ein gutes vorlesebuch. Die kurzen, aber zusammenhangenden geschichten eignen sich auch sehr gut zum nacherzählen. Prachtvolle zeichnungen! – Empfohlen! -er

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die frühern Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

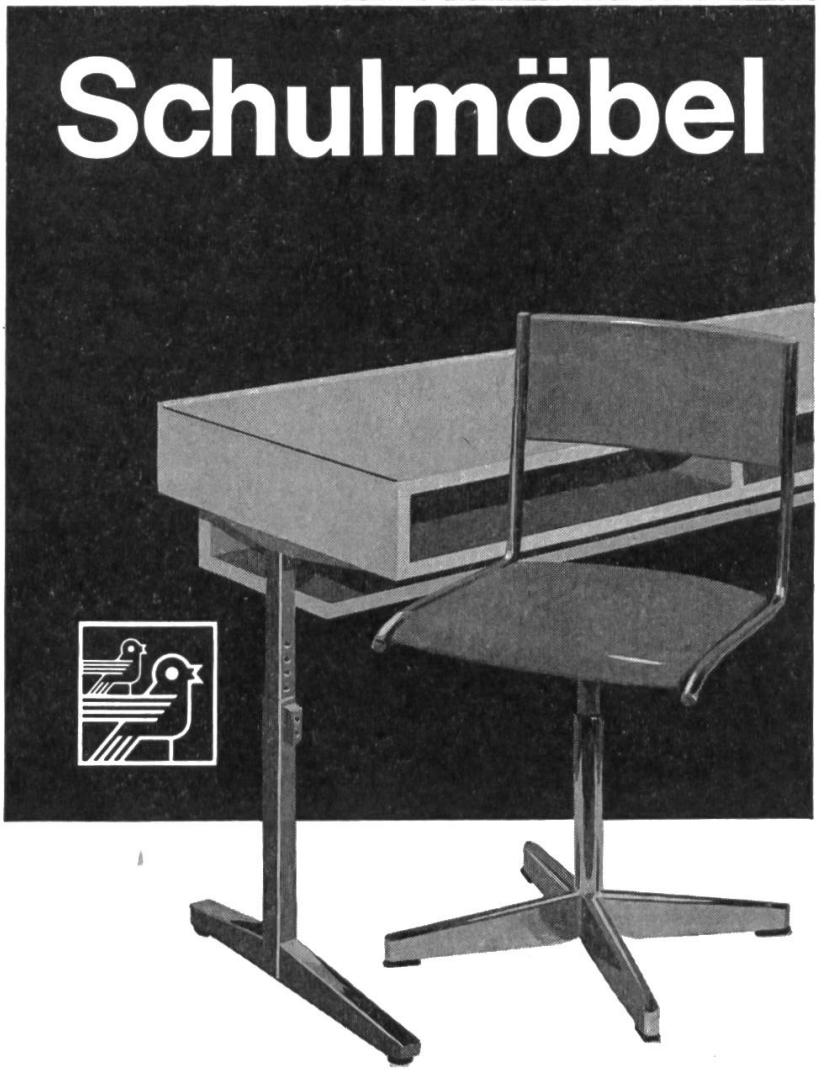
Jg. 1949, Heft 2, 10; Jg. 1951, Heft 12; Jg. 1952, Heft 10; Jg. 1953, Heft 1, 10 bis 12; Jg. 1954, Heft 1, 2, 6 bis 11; Jg. 1955, Heft 2, 5, 7 bis 12; Jg. 1956, Heft 1 bis 3, 7 bis 12; Jg. 1957, Heft 1 bis 3, 5 bis 7, 9 bis 12; Jg. 1958 bis 1965, je Heft 1 bis 12, sowie auch die Nummern des laufenden Jahrganges.

Einzelhefte kosten Fr. 1.25, von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) Fr. 1.15

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis,** Gutenbergstr. 13, **9001 St.Gallen.**

Einbanddecken in Ganzleinen können für die Jahrgänge 1954–1965 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.55 vom Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, 9001 St. Gallen, bezogen werden.



Wieder neue funktionsgerechte Modelle aus PAG-Holz – gefällig und strapazierfähig.
Wir sind erfahrene Spezialisten auf diesem Fachgebiet. Verlangen Sie Referenzen und unverbindlichen Besuch unseres Beraters.

Stuhl- & Tischfabrik Klingnau AG
5313 Klingnau AG Tel. 056 51 55 50

5/65

Heute ein Leser, morgen Ihr Kunde.

Inserieren Sie.

OFA

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

Jetzt ist das Malen erst richtig interessant für Sie und Ihre Schüler denn jetzt gibt es tint·lu·nol

die neue Universalfarbe für alle Arbeiten auf Papier, Holz, Stoff, Glas, Stein usw. Endlich braucht es für den Malunterricht nur noch eine einzige Farbqualität — das ist einfacher und kostet viel weniger.

tint-lu-nol Tempera-Wasserfarbe ist wasserfest, lichtecht und absolut giftfrei. In 13 schönen Farben erhältlich bei

bischoff

U. Bischoff's Erben AG, 9630 Wattwil
Schulmaterialien, Telefon 074 / 7 19 17

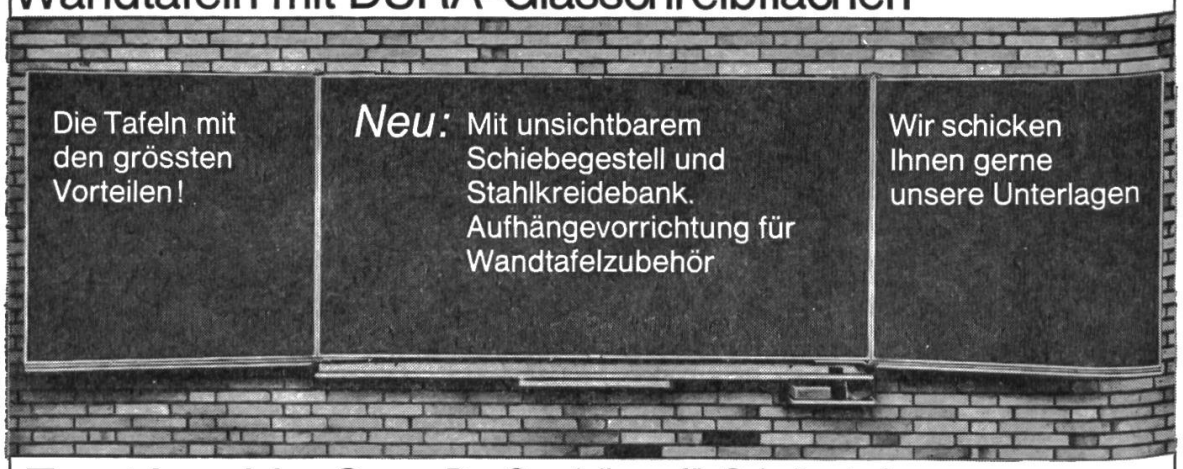
Bon
für ein **Gratis-Muster** tint-lu-nol

Name

Adresse

bitte ausschneiden!

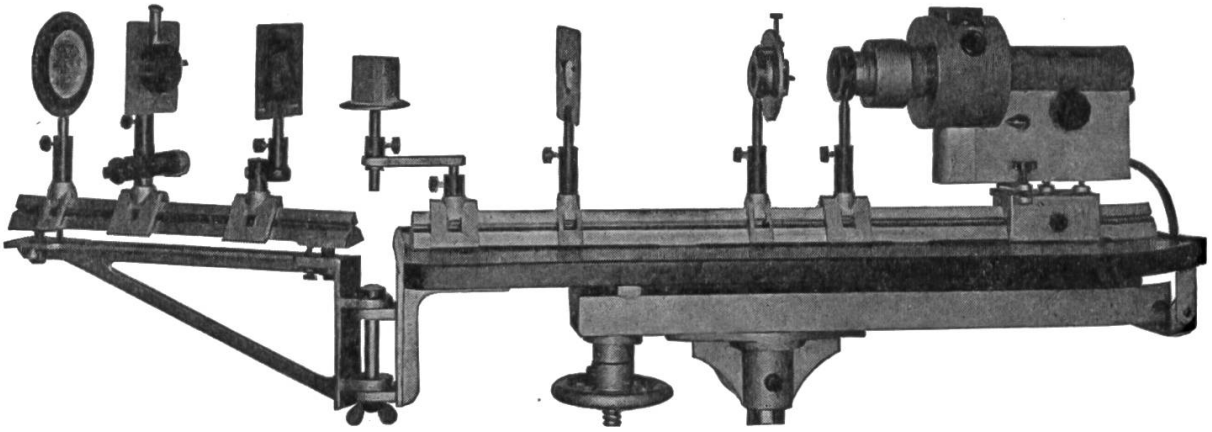
Wandtafeln mit DURA-Glasschreibflächen



Ernst Ingold + Co. Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee - Telefon 063 5 31 01

Besuchen Sie uns an der 8. Didacta (Europäische Lehrmittelmesse) vom 24.–28. Juni 1966 in Basel.
Unser Stand ist auf der Galerie des Messegebäudes (Halle 23 - Stand Nr. 2821)
Wir zeigen Ihnen in einer thematischen Ausstellung unsere Gesamtauswahl.

SPINDLER & HOYER



Physikalische Geräte für Forschung – Unterricht – Praktikum

Schweizer Vertretung

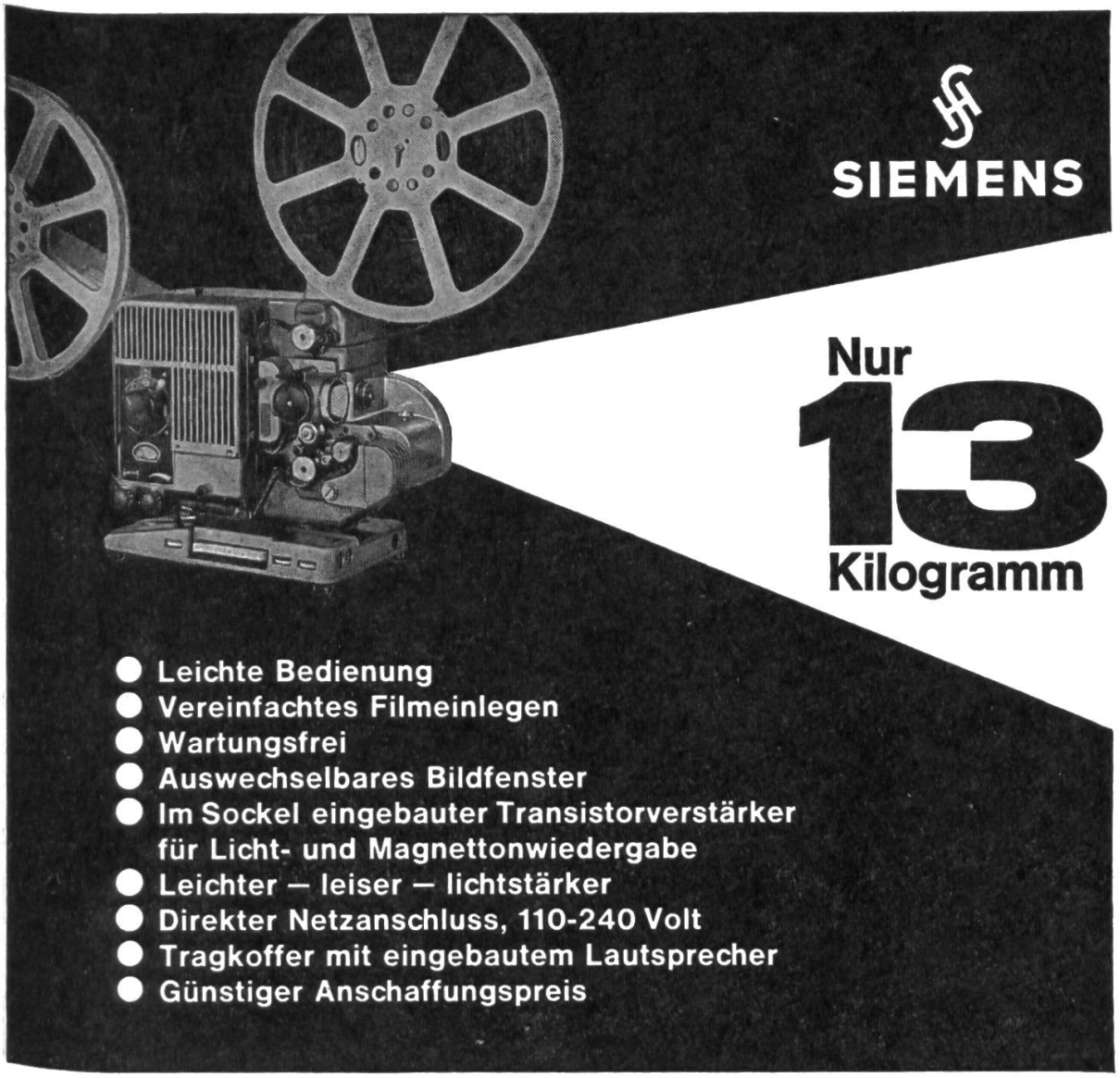
W. Koch Optik AG **Zürich**

Bahnhofstrasse 17 Telefon 051 / 25 53 50

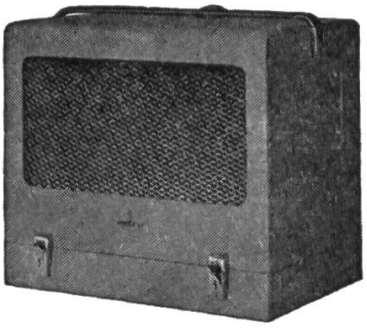
Biologische Skizzenblätter «Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel».

Mappe M (Mensch) Fr. 8.50 / Z (Zoologie) Fr. 8.50 / B (Botanik) Fr. 5.50. Blätter von 150 Ex. an 10 Rp.

FRITZ FISCHER-VERLAG, 8126 ZUMIKON ZH



Der **neue** 16 mm-Siemens-Projektor «2000» mit volltransistoriertem Sockelverstärker wiegt tatsächlich nur noch 13 Kilogramm. Dieses handliche Gerät wurde **eigens für den Schulbetrieb** konstruiert. Überzeugen Sie sich selbst auch von der guten Licht- und Tonqualität.



Ihr Fachhändler wird Sie gerne beraten.

106

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Löwenstrasse 35, Telephon 051/25 36 00
8021 Zürich

Chemin de Mornex 1, Téléphone 021/22 06 75
1002 Lausanne

Eine wesentliche Arbeitserleichterung für den Schulunterricht

Welche Zeitersparnis für den Lehrer, wenn er für den Unterricht Plänchen, Zeichnungen, Prüfungstexte umdrucken muß! Der ORMIG-Thermograph erstellt in einigen Sekunden von jeder Schwarz-Weiss-Vorlage ein klares Umdruckoriginal für ca. 100 Abzüge.

Jetzt können Sie Vorlagen aus Zeitungen und Fachschriften, ohne zu zeichnen, direkt auf ein Umdruckoriginal übertragen! Weitere praktische Möglichkeiten mit dem ORMIG-Thermograph: Trockenkopieren, Erstellen von Klarsichtfolien für Tageslichtprojektor, Laminieren usw. Preis Fr. 950.–.

Dokumentation oder Vorführung durch die Generalvertretung:

Hans Hüppi, 8045 Zürich, Wiedingstrasse 78, Tel. (051) 35 61 40.

Ein Foto-Heft über Schulbauten und -einrichtungen oder technische Unterlagen über Wandtafeln und Experimentiertische werden Architekten, Schulbehörden und Lehrern gerne gratis zugestellt.

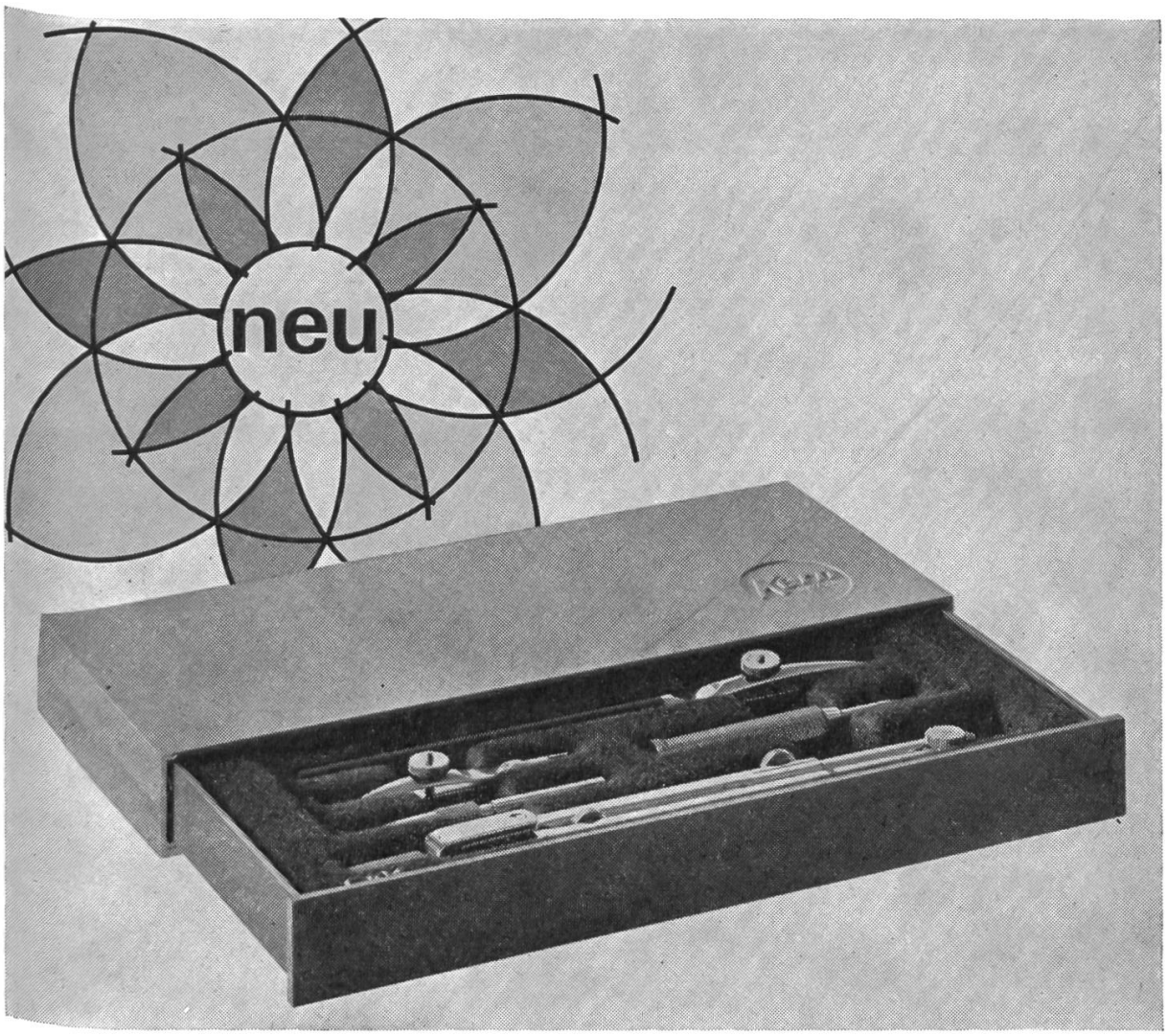
Neuartige Wandtafeln

mit 10-Jahres-Garantie für dauerhaften Schreibbelag, vorbildliche Experimentiertische, ideales Kindergarten-Mobiliar, sind unsere Sonderleistungen

hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG, 8800 Thalwil
Tel. (051) 92 09 13

Kern-Schulreißzeuge in farbenfrohen Kunststoffetuis



Die vier einfachsten Kern-Schulreißzeuge erhielten ein neues Etui in fröhlichen Farben. So richtig für Schüler.
Ein modernes Etui, aus hochwertigem Kunststoff.
Nicht nur das Etui, auch der Zirkel ist neu: Er kann jetzt mit der ausziehbaren Verlängerungsstange rasch und einfach auf große Kreise umgestellt werden.

Kern & Co. AG Aarau

Senden Sie mir bitte für meine Schüler _____ Prospekte über die neuen Kern-Schulreißzeuge.

Name _____

Adresse _____

Das «Herz» des WAT

heisst Kapillar-Füllsystem!

Ein robustes, ein dauerhaftes, ein revolutionäres Herz!

Weil es der Natur abgelauscht ist, ganz ohne Mechanik funktioniert und sich mit preisgünstiger, offener Tinte füllt.

Rund um dieses wirklich neuartige Füllsystem hat Waterman einen Schulfüllhalter gebaut, der nie klecksen und schmieren kann.

Der WAT hat vier einzeln auswechselbare Bestandteile, die in jedem guten Spezialgeschäft für wenig Kosten erhältlich sind.

Das erspart teure und zeitraubende Reparaturen, das macht den WAT wirtschaftlich und ideal für den Schulgebrauch.

Der WAT ist mit vier verschiedenen Federarten lieferbar: extrafein, fein, mittel und oblique-mittel (Bandzugfeder).

WAT von Waterman zu nur Fr. 15.–!

JiF AG Waterman
Badenerstrasse 404
8004 Zürich

Wat von Waterman

Mehr Freude am Garten durch richtige Düngung

Der Boden braucht zur Erhaltung einer guten Tätigkeit und Bodengare periodische Humusgaben, am besten in Form von Kompost oder Torf.

Die Pflanze braucht Nährstoffe, vorab Stickstoff, Phosphorsäure, Kali, Kalk, Magnesium nebst einigen Mikronährstoffen.

Garten-Volldünger Lonza trägt diesem Nährstoffbedürfnis vollauf Rechnung, man erzielt ein gefreutes Wachstum und Ernten von bester Qualität.

Ammonsalpeter Lonza, der ideale Stickstoffdünger für anspruchsvolle Gemüse, für Rasen und vieles andere mehr. Enthält rasch und langsam wirkenden Stickstoff, eignet sich für alle Bodenarten.

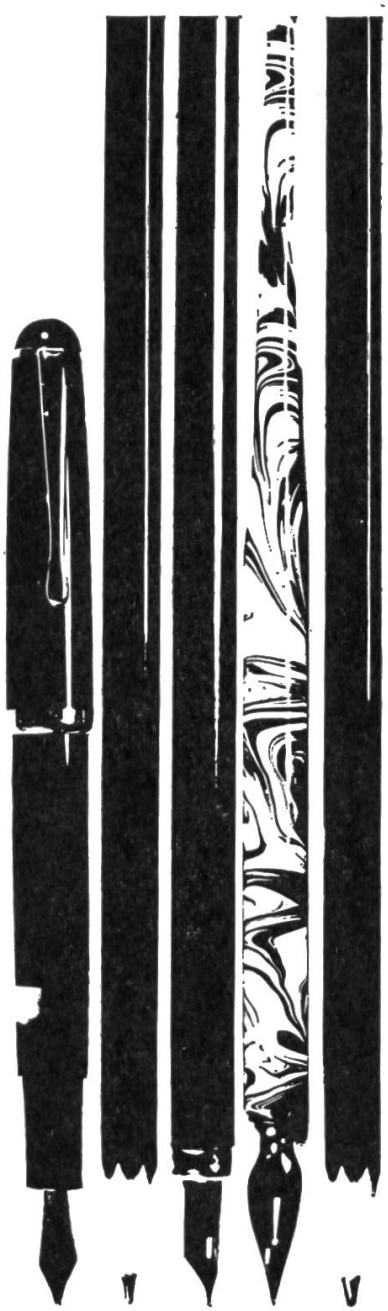
Composto Lonza, das bewährte Kompostierungsmittel, verwandelt Gartenabfälle in besten Kompost mit hohem Dauerhumusgehalt zur Bodenkrümelung.

Lonzin, das voll wasserlösliche Nährsalz, eignet sich bestens zur Flüssigdüngung von Blumen, Gemüse-Jungpflanzen und Dünggüssen in Trockenperioden.

Lonza-Dünger steigern Ertrag und Qualität

LONZA

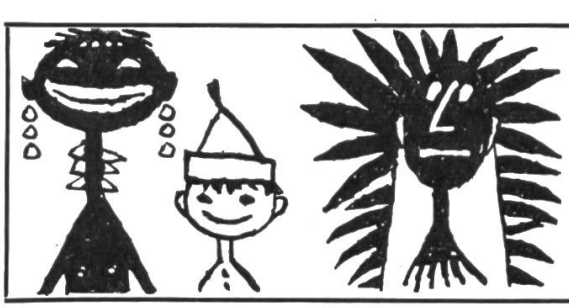
Für jede Schule das passende Modell



So mannigfaltig die Ansprüche der Schulen sind, so umfangreich ist auch das Angebot von **mobil**-Schulmöbeln. Mit der Wahl der Marke **mobil** profitieren sie gleichzeitig von den Vorteilen des gut ausgebauten, kostenlosen **mobil**-Revisionsdienstes.

mobil

Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42



Jedem das Seine,

und nicht unbedingt jedem das Gleiche. Sprachübungen in verschiedenen Schwierigkeitsgraden und für alle grammatikalischen Regeln stellen Sie leicht und mühelos mit dem Büchlein **Mein Wortschatz** selber zusammen. Bestellungen: Buchdruckerei Huber, Altdorf. Preise: 1-19 Stück Fr. 1.50, 20-39 Stück Fr. 1.40, ab 40 Stück Fr. 1.30.

Marke internat. ges. gesch.

Reichhaltig, nahrhaft, gesund sind Riesal-Fünfkorn-, Früchte- und Walliser Urbrote

sowie unser bestes

Kloster-Brot

(Ein Spezialbrot, das nie verleidet)

Möchten Sie schlank sein? Dann essen auch Sie unser **kalorienarmes Riesal**-Diabetikerbrot.

Probieren Sie auch unsere preiswerten **Riesal-Diabetiker-, Riesal-Fünfkorn und Weizenkeimbiscuits!**

In vielen Reformhäusern und Bäckerei-Konditoreien der ganzen Schweiz erhältlich oder durch den Hersteller:

A. Riesen 6405 Immensee

Telephon 041 - 81 12 69

Fabrikation und Vertrieb diätetischer und Coeliakie-Produkte

Kurz und klar!
Träf und wahr!

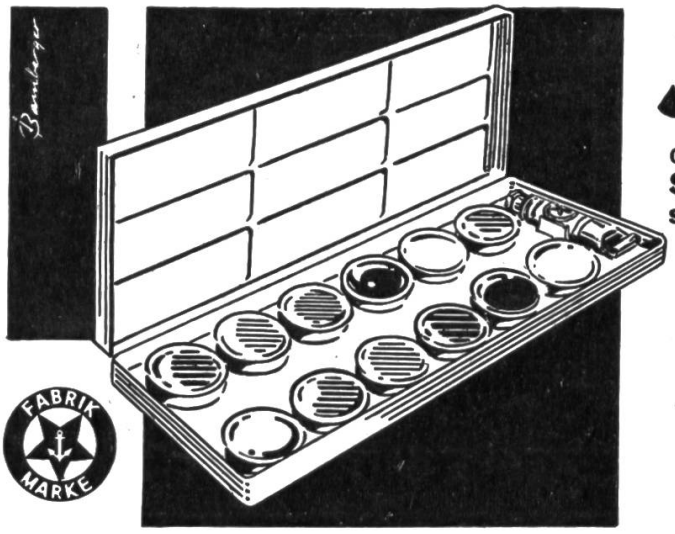
Eine Anleitung zu gutem Stil

von Hans Ruckstuhl

Schülerheft:
einzeln Fr. 1.10, 2–19 Stck. je 1 Fr., von 20 Stück an je 90 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel): Fr. 1.80.

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, 9001 St. Gallen.



Anker

dient dem Fortschritt und bringt einen **Schulfarbkasten** aus weißem **Kunststoff** mit 12 Deckfarben und Tube Weiß mit folgenden Vorzügen:

- **unzerbrechlich**
- **keine scharfen Ecken u. Kanten**
- **kein Rosten**

und viele andere Modelle

Generalvertretung für die Schweiz:
Rud. Baumgartner-Heim & Co.,
8032 Zürich

Bewährte Schulmöbel

solid

bequem

formschön

zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher
Schul Möbel

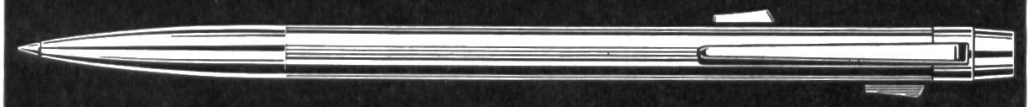
2 Farben

...sind praktisch!

Probieren Sie den neuen
2-Farben-Kugelschreiber

bicolor 48

mit der eingebauten
Zuverlässigkeit



Versilbert
oder verchromt Fr. 12.50
Gold-plattiert Fr. 22.50

CARAN D'ACHE

Schweizer Präzision

Zoologische Lehrmittel und Präparationsarbeiten

H. Walther, 8048 Zürich

Tel. (051) 62 03 61, Dachslernstrasse 61.

Inserieren bringt Erfolg!

Schulgemeinde Celerina, Oberengadin
Wir suchen für unsere Primarschule (5. und 6. Klasse)

einen Lehrer oder eine Lehrerin

(evtl. auch Verweser)

Amtsantritt nach Vereinbarung. Die Besoldung entspricht den im Kanton Graubünden gesetzlich vorgeschriebenen Ansätzen, zuzüglich eine Gemeindezulage. Gemeindeversicherungskasse.
Bewerber sind gebeten, ihre Unterlagen an den Schulrat Celerina, zuhanden von Herrn Dr. G. Ramming, 7505 Celerina, zu senden.

Collège protestant romand

La Châtaigneraie 1297 Founex-Vaud

Internat de garçons / 10 à 19 ans / Externat mixte
Préparation à la

Maturité fédérale

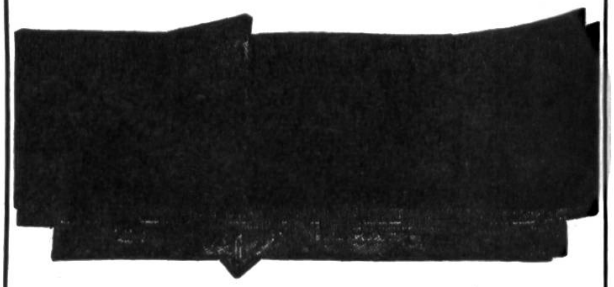
de tous les types.

Directeur: Y. Le Pin, tél. (022) 8 64 62.

Immer mehr Schulen verwenden

Zuger Wandtafeln

mit Aluminium-Schreibplatten



Die vorzüglichen Eigenschaften:

- weiches Schreiben, rasches Trocknen
- feine Oberfläche mit chemischem Schutz gegen kalkhaltiges Wasser
- kein Auffrischen mehr, nur gründliches Reinigen nach unseren Angaben
- 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel, Zug

Telefon (042) 4 22 38
Zuger Schulwandtafeln seit 1914

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH • BOURNEMOUTH

Staatlich anerkannt.
Offizielles Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer —
Hauptkurse 3 bis 9 Monate —
Spezialkurse 4 bis 9 Wochen —
Ferienkurse Juni bis September —

ACSE

Ausführliche Dokumentation kostenlos von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich
Seefeldstrasse 45
Tel. 051 / 47 79 11, Telex 52 529.

Für die Körperhaltung und die Schriftführung des Unterstufenschülers bleibt die Frutiger Schiefertafel das ideale Schreibgerät.

Schiefertafelfabrik Frutigen AG

Telefon (033) 9 13 75.

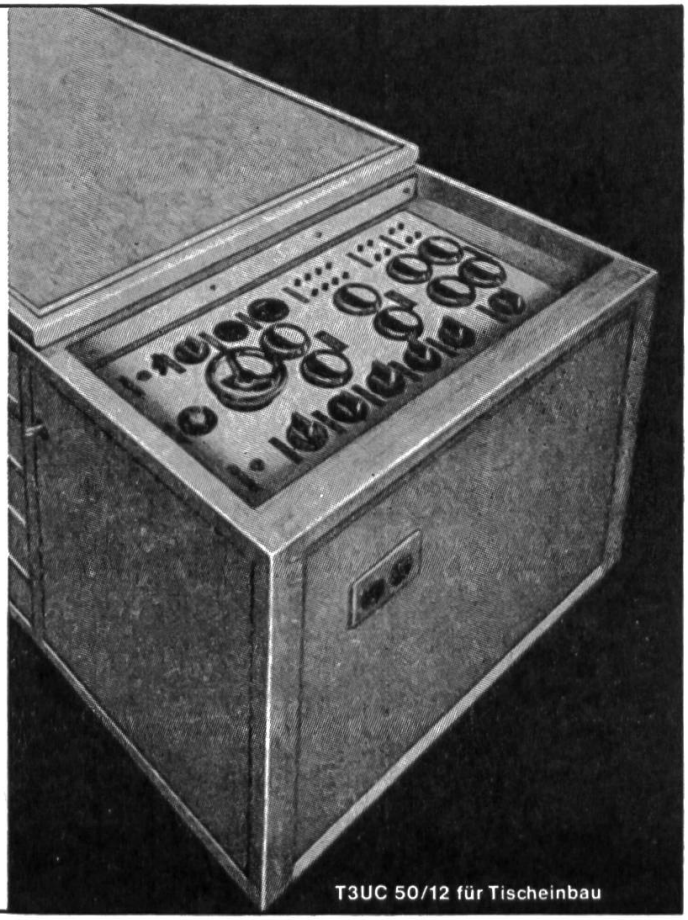
Die Schiefertafelfabrik Frutigen AG ist in der Lage, kurzfristig jedes Quantum Schiefertafeln zu liefern.

SIEMENS

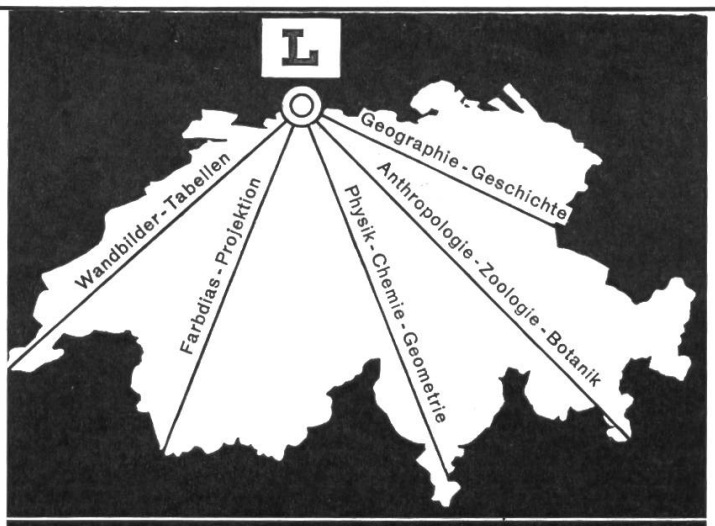
Universal-Stromlieferungs-Geräte

Grösste Erfahrung bietet Ihnen Siemens im Bau von modernsten Universal-Stromlieferungsgeräten für den Experimentierunterricht in Physik und Chemie mit Regeltransformatoren und Selengleichrichtern.
Die von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins zur Anschaffung für Abschlussklassen, Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen empfohlenen Normaltypen sind mit dem SEV-Sicherheitsprüfzeichen versehen. Geräte in tragbarer, fahrbarer oder ortsfester Ausführung sind ab Lager lieferbar.
Verlangen Sie Referenzen und unverbindliche Offerten. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

SIEMENS
ELEKTRIZITÄTSERZEUGNISSE AG
Zürich, Löwenstrasse 35
Telephon 051/25 36 00



T3UC 50/12 für Tischeinbau



Lehrmittel A.G. Basel

Grenzacherstrasse 110 - Telephon 061/32 14 53

Schweizerisches Fachhaus für Anschauungs- und Demonstrationsmaterial

Hilfsmittel für alle Stufen und Fachgebiete.

Besuchen Sie unseren Stand Nr. 2361 an der Europäischen Lehrmittelmesse (8. DIDACTA) in der Mustermessehalle Rosental in Basel (24. bis 28. Juni 1966).

Soeben ist unser neuer Katalog 1966/67 mit stark erweitertem Programm erschienen.

Verkehrshaus der Schweiz Luzern

Europas grösstes und modernstes Verkehrsmuseum. – Lebendiger Anschauungsunterricht über Entwicklung und Technik aller Verkehrsmittel zu Wasser, zu Land und in der Luft.

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie

Die Schulreise des Jahres: durchs Waldenburgertal mit der

Waldenburger Bahn

das Baselbiet entdecken und weiter bergwärts

in Langenbruck, im Bölchen- und Passwang-Gebiet

der Natur nahe sein, in die Ferne blicken.

Verlangen Sie Auskünfte und Kombinationsvorschläge bei der Direktion der Waldenburgerbahn, 4437 Waldenburg BL, Tel. (061) 84 71 09.

Mon petit livre de français

einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 3.60, mit 10% Mengenrabatt ab 10 Exemplaren.

Zu beziehen beim Verfasser: **Fritz Schütz,** Lehrer, Ringstrasse 56, **4900 Langenthal**

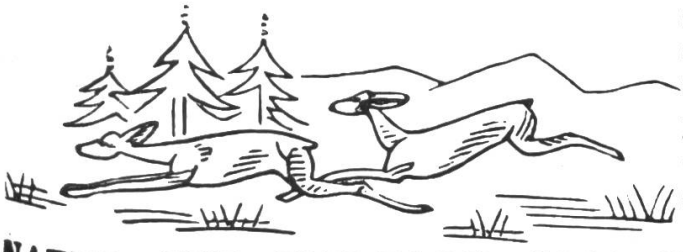
M. F. Hügler, Industrieabfälle, **8600 Dübendorf** Tel. (051) 85 61 07 (bitte während Bürozeit 8–12 und 13.30–17.30 Uhr anrufen). **Wir kaufen** zu Tagespreisen

Altpapier

aus Sammelaktionen. – Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

WEGGIS
IHR NÄCHSTER FERIENORT



im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge. 3 Minuten vom Bahnhof.

NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

Gasthaus «Rössli», Bächli, Hemberg SG

übernimmt laufend durchreisende

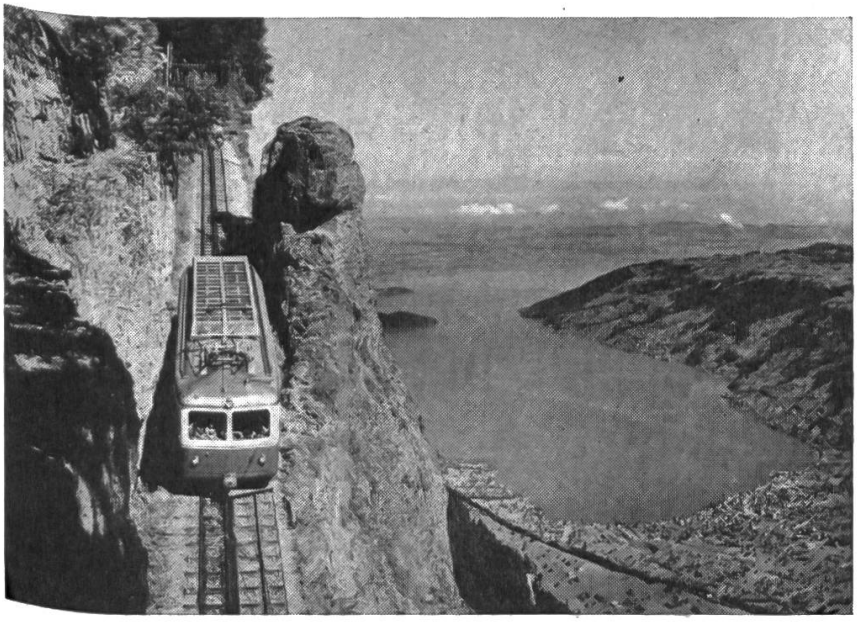
Jugendgruppen und Ferienkolonien

bis zu 55 Kindern.

Gut eingerichteter Betrieb.

Es empfiehlt sich höflich
Familie J. Frei
Telefon 071 / 56 11 85

RIGI 1800 m



Ihre nächste geplante Schulreise

Am schnellsten mit der **Arth-Rigi-Bahn**

Wunderbare Aussicht auf Berge, Täler und Seen

Auskunft u. Prospekte:
Arth-Rigi-Bahn, Goldau
Tel. (041) 81 61 48

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

Stanserhorn bei Luzern 1900 m ü. M.

Bahn und Hotel Kulm

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Schulreise. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 60 Betten. Grosse Säle und Restaurationsterrasse. Selbstbedienungsbuffet und Tellerservice. Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 3.30, 2. Stufe Fr. 5.– **Spezialprospekte für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhornbahn Stans, Tel. (041) 84 14 41

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig! Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbüro Zug, Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Goldau Hotel Steiner beim Bahnhof

Gartenwirtschaft, Nähe Naturtierpark, empfiehlt Mittagessen, Zwischenverpflegungen, mässige Preise. Tel. 041 81 63 49

Familie **A. Schmid-Camenzind,** Küchenchef

Schweizerische Reisevereinigung

Unsere Reisen

Sommer/Herbst 1966

Genf und seine Umgebung, Bahn bis Genf, dann Tagesausflüge im Car, **28. bis 30. Mai (Pfingsten).** Leiter: Dr. Boris Schneider, Zürich. Kosten Fr. 165.–.

Prag, Böhmen und Mähren, mit Flugzeug und Car, **17. bis 30. Juli.** Leiter: Dr. Max Hiestand, Zürich. Kosten 890 Franken. Meldefrist: 10. Juni.

Ostengland – Lake District – Yorkshire, mit Luxuszug Rheingold, Schiff und Car, **16. bis 30. Juli.** Leiter: Dr. Edgar Frey, Zürich. Kosten ab Basel Fr. 1425.–. Meldefrist: 10. Juni.

Von **Campanien an die Adria,** mit Bahn und Car, **8. bis 22. Oktober.** Leiter: Dr. Max Hiestand, Zürich. Kosten ab Zürich etwa Fr. 880.–.

Paris – Versailles – Chartres, Bahn Paris retour und Carausflüge, **8. bis 15. Oktober.** Leiter: Dr. Peter Rüsch, Elgg/Winterthur. Kosten ab Basel Fr. 465.–.

Alle unsere Arrangements und Preise schliessen die volle Verpflegung ein.

Einleitende Vorträge zu den Sommerreisen am Samstag, den 4. Juni 1966, 15 Uhr, im «Du Pont», 1. Stock, Zürich 1, Bahnhofquai 5.

Programme, Auskünfte und Anmeldungen beim **Sekretariat der SRV, 8037 Zürich,** Trottenstrasse 73, **Telefon (051) 44 70 61.**

Juche, wir fahren nach Saas-Fee!

Für Schul- und Vereinsausflüge empfiehlt sich

Fam. Bumann (ehemalige Lehrerin)
Hotel Gletschergarten
3906 Saas-Fee
Telefon (028) 4 81 75

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn.

Neues Restaurant Schifflände in Kehrsiten-Bürgenstock. Parkhotel, Bahnhofrestaurant Bürgenstock.

Grosse Säle und Garten. 165 m hoher Lift zum Berghaus Restaurant Hammetschwand (50 Rp.). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock. Telephon (041) 84 53 31 Bürgenstock

Giessbach

am Brienzersee
750 m ü. M.

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spaziergang nach Iseltwald (1½ Stunden).

Park-Hotel Giessbach

Tel. (036) 4 15 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 300 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

Bester Stützpunkt für Schul- und Vereinsausflüge im Jungfraugebiet

Kleine Scheidegg und Wengernalp

Einfache Touristenzimmer, Matratzenlager, gute und reichliche Verpflegung ganz nach Wunsch auf Scheidegg oder Wengernalp. **Bitte verlangen Sie recht bald Offerte von Fritz von Almen, Hotelier, Kleine Scheidegg (BO), Telefon (036) 3 42 13.**
Verbinden Sie mit der Fahrt über Wengernalp und Kleine Scheidegg den **Besuch der Trümmelbachfälle,** von Lauterbrunnen auf herrlichem Wanderweg der kühlen Lütschine entlang erreichbar. In der wilden Felsenschlucht können Sie Ihren Schutzbefohlenen eindrücklich zeigen, wie die Erosion als Säge der Jahrtausende arbeitet. Von der Scheidegg aus haben Sie alsdann den Überblick auf das vergletscherte Einzugsgebiet des Trümmelbaches, der ganz allein die gewaltige Front von Eiger, Mönch und Jungfrau entwässert.

Rigi-Staffel-Höhe **Hotel Edelweiss**

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine.
Herberge und Matratzenlager.
20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm.
Familie A. Egger, Telefon (041) 83 11 33.

Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel

Verbinden Sie Vergnügen, Freude und lebendigen Unterricht! Reichhaltige Sammlung seltener Tiere.

Kinder bis zum 16. Altersjahr	Fr. 1.–
Schulen kollektiv bis 16. Altersjahr	Fr. –.80
Schulen kollektiv 16.–20. Altersjahr ...	Fr. 1.70
Erwachsene	Fr. 2.50
Kollektiv von 25 bis 100 Personen	Fr. 2.20
Kollektiv über 100 Personen	Fr. 2.—

Reiseleiter können Kollektivbillette jederzeit an den Kassen lösen.

Schulwoche im Tessin

Dies ist in unserem Heimstätte-Dorf möglich. Es liegt direkt am Luganersee und hat diverse Schlafgelegenheiten und Aufenthaltsräume.

Evang. Jugendheimstätte, 6983 Magliaso

An die Herren Lehrer!

Für Schulreisen und Ferienlager

Zufälligerweise ist unser Touristenlager mit 45 neuen Matratzen im Jahr 1966 für Schulen, evtl. Ferienlager frei. Es liegt in Bissone am Luganersee mit eigener Badegelegenheit. Das Lager ist abgeteilt in Zweier-, Vierer- und Sechserräume. Eigener neuer Speisesaal. Evtl. Selbstverpflegung, da eigene Kochgelegenheit. Schiffsverbindung von Lugano, Morcote und Melide. Preis für Nachtessen, Übernachten und Frühstück Fr. 8.50 bei Selbstbedienung. Evtl. Vollpension Fr. 12.50. Da immer rege Nachfrage, bitte um frühzeitige Anmeldung.

Nähere Auskünfte erteilt gerne Fam. Disteli, Albergo del Pesce, 6816 Bissone, Tel. (091) 8 71 64.

IMMENSEE

Hotel Kurhaus Baumgarten Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Eigenes Strandbad. Für Schulen Spezialpreise. Prima Küche. J. Achermann, Tel. (041) 81 12 91

Moléson-Village im Greyerzerland

3 Luftseilbahnen
30 km markierte Wanderwege
300 km Panorama

Verlangen Sie Preise und Vorschläge

Centre touristique Gruyères-Moléson-Vudalla SA, Place de la Gare 1, 1630 Bulle
029 – 2 95 10

Voralpines Schwefel- und Moorbad

Klosters-Serneus

Tel. (083) 4 14 44

Erfolgreiche Kuren bei Rheuma, Arthritis, Zirkulationsstörungen, Leber-, Gallen- und Nierenleiden sowie auch bei Hautausschlägen. Wir kochen Ihnen die gewünschte oder vorgeschriebene Diät und sorgen für Ruhe und schönen Aufenthalt. Es stehen auch zwei Ferienwohnungen zur Verfügung.

WIR organisieren GERNE und GRATIS eine perfekte Schulreise

Eine Postkarte genügt oder Telefon (024) 2 62 15

Chemin de fer Yverdon-Ste-Croix Yverdon